

<http://www.laender-analysen.de/russland/>

LEBENSMITTELSICHERHEIT UND KONSUMVERHALTEN

■ ANALYSE		
Lebensmittelsicherheit und -qualität in Russland: Anforderungen versus Herausforderungen für die Industrie		2
Vera Belaya, Pfalzgrafenweiler		
■ ANALYSE		
Konsumverhalten der russischen Bevölkerung angesichts der Folgen des Lebensmittelembargos und der Importsubstitution		6
Maryna Hahlbrock, Hamburg / Vera Belaya, Pfalzgrafenweiler		
■ UMFRAGE		
Konsumverhalten und Lebensmittelsicherheit		10
■ UMFRAGE		
Präsidentenwahlen in den USA		13
■ AUS RUSSISCHEN BLOGS		
Strafverfahren gegen Minister Uljukajew. Fortsetzung der Offensive der »Silowiki« gegen die »Systemliberalen«?		14
Sergey Medvedev, Berlin/Moskau		
■ UMFRAGE		
Festnahme des Wirtschaftsministers Aleksej Uljukajew		17
■ NOTIZEN AUS MOSKAU		
Wofür Russland <i>geachtet</i> werden will		18
Jens Siegert, Moskau		
■ UMFRAGE		
Russland und die Außenwelt		21
■ CHRONIK		
18. November – 1. Dezember 2016		24

Lebensmittelsicherheit und -qualität in Russland: Anforderungen versus Herausforderungen für die Industrie

Vera Belaya, Pfalzgrafeweiler

Zusammenfassung

Die aktuellen marktwirtschaftlichen Veränderungen haben die Unternehmen der Lebensmittelbranche vor neue Herausforderungen gestellt. Die Produktions- und Handelsunternehmen der Lebensmittelwirtschaft begegnen jeden Tag aufs Neue den wachsenden Wettbewerbs- und Kostenanforderungen und versuchen unter schwierigen und sich wandelnden Bedingungen ihre Gewinnmargen zu optimieren sowie nach neuen Strategien zur Sicherung des Marktanteils zu suchen. In Russland häufen sich zurzeit Fälle von Lebensmittelfälschung. Die Palette reicht von unbedenklicher Reduzierung des Fettgehalts bis hin zum Hinzufügen von gesundheitsgefährdenden Stoffen, die nichts mit Lebensmitteln zu tun haben. Die Regierung versucht zwar auf der gesetzlichen Ebene etwas zu bewirken (etwa durch das Gesetz über die Kennzeichnung palmöhlhaltiger Produkte) und entnimmt regelmäßig Proben. Es gibt sogar eine von Rosselchhosnadsor initiierte Liste von »sauberen« Betrieben, die keine Ersatzstoffe benutzen. Aber aus einer Reihe von Gründen oder Faktoren werden die Produkte weiterhin gefälscht. Der Beitrag versucht, die Situation mit der Lebensmittelfälschung am Beispiel von Milch aufzuzeigen. Andere Sektoren sind ebenfalls betroffen. Dahinter stecken niedrige Rentabilität, Rohstoffmangel und teilweise kriminelle Absichten.

Einführung

Die gesundheitliche Unbedenklichkeit und die Qualität der Lebensmittel in Russland stehen in den letzten Jahren immer öfter im Fokus der gesellschaftlichen Diskussion. Ausgelöst durch zahlreiche Lebensmittelskandale ist das Image von Lebensmitteln nicht sehr gut. Massenhafte Produktrückrufe und medial intensiv begleitete gesellschaftliche Diskussionen über Missstände in der Lebensmittelherstellung führen zu einem erheblichen Vertrauensverlust in der Bevölkerung gegenüber Lebensmitteln und die damit verbundenen Änderungen im Verbraucherverhalten können bei einzelnen Produktarten zu einem völligen Erliegen der Produktion führen. Trotz des Misstrauens der Verbraucher kann auf industriell gefertigte Lebensmittel nicht verzichtet werden, da die Menschen heute auf die industrielle Produktion von Lebensmitteln angewiesen sind. Die Lebensmittel waren jedoch noch nie so sicher wie heute. Die Gründe für die Zunahme der Skandalmeldungen in den Medien sind vielfältig. Einerseits sind die Verbraucheranforderungen an die Lebensmittelqualität wegen der geänderten Konsummuster in den letzten Jahren gestiegen, so dass auch die Anforderungen, die Unternehmen und Verbraucher an die Sicherheit von Produkten stellen, höher geworden sind. Eine andere Erklärung ist die steigende Komplexität der Produktion in einer zunehmend globalisierten Welt. Durch die neuen Konsummuster, die Zunahme des Außerhausverzehrs und der Anzahl der Einpersonenhaushalte haben es die Unternehmen mit neuen Fertigproduktrezepturen und einer steigenden Anzahl an Zutaten zu tun. Nicht zu vergessen sind auch die Produktverunreinigungen durch Hersteller aus kriminel-

len Absichten, die in Russland immer öfter zu Tage treten, bzw. Schlagzeilen machen.

Die wachsende Weltbevölkerung und der steigende Lebensmittelbedarf, verbunden mit der Ausweitung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und immer intensiveren Produktionssystemen, erschweren die Rückverfolgbarkeit der Warenkette zusätzlich. Dazu kommen die global ausgerichtete Beschaffungspolitik, die Dynamik der Märkte, die Internationalisierung des Handels sowie der Wettbewerbs- und Kostendruck der liberalisierten Märkte. In den Beziehungen zwischen Lieferanten und Händlern können mitunter auch Probleme bzw. Konflikte entstehen, die aus den unterschiedlichen persönlichen Zielen oder Interessen der Vertragspartner resultieren. Weitere mögliche Gründe für Probleme können die unterschiedlichen Ansichten über Qualität und Hygienestandards oder mangelnde Umsetzung der vertraglich festgelegten Vorgaben in den verschiedenen Ländern sein. Und nicht zuletzt steigt die Aufdeckungsrate bei Lebensmittelverunreinigungen aus dem einfachen Grund, dass die Unternehmen heutzutage über solide und umfangreiche Qualitätssicherungs- und Kontrollsysteme verfügen, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Fehler erkannt werden.

Anforderungen an die Lebensmittelsicherheit in Russland

Die Sicherheit und Qualität der Lebensmittel umfasst alle Stufen der Warenkette – von der Futtermittelindustrie über die Lebensmittelindustrie und Transporte zum Handel und letztendlich zum Endverbraucher. Die Lebensmittelsicherheit, definiert als die Garantie, dass

Lebensmittel die Gesundheit und das Leben von Verbrauchern nicht gefährden, ist eine äußerst selbstverständliche Erwartung der Konsumenten, die in der letzten Zeit nicht immer erfüllt worden ist. Die Gewährleistung dieser Garantie ist für die Unternehmen eine permanente Herausforderung. Im »Dschungel« der umfangreichen Qualitäts- und Sicherheitskontrollen und –standards wird zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Anforderungen an die Lebensmittelsicherheit unterschieden.

Die Herstellung von Lebensmitteln bewegt sich in einem bestimmten gesetzlichen Rahmen. Im Grunde genommen reguliert der Gesetzgeber die Lebensmittelsicherheit, indem er entweder ex ante (vorbeugend) oder ex post (nachträglich) Regulierungen im Hinblick auf Lebensmittelsicherheit verabschiedet. Eine dritte Möglichkeit bieten finanzielle Anreize z. B. in Form von Subventionen für die Implementierung der Lebensmittelsicherheitsmaßnahmen. Auf diese Weise überträgt der Staat die Primärverantwortung für Lebensmittelsicherheit auf die Unternehmen. Zu den wichtigsten Qualitäts- und Sicherheitsstandards bei Lebensmitteln gehören folgende: das Siegel GOST R »Rostec« (es bestätigt die Einhaltung der Anforderungen des Dokuments GOST R 50460-9) und das Siegel des Staatlichen Qualitätsprogramms »Sdelano w Rossii« (»Made in Russia«; für Produkte, die aus in Russland erzeugten Rohstoffen hergestellt sind).

Mit der wachsenden Anzahl neuer Verordnungen entstehen auch immer mehr privatwirtschaftliche Qualitätssicherungssysteme und Initiativen der Hersteller- und Handelsunternehmen. Diese Normen werden von den Verbänden und Fachkreisen der Lebensmittelwirtschaft erarbeitet und geprüft. Neben den Vorgaben seitens staatlicher Regulierungen und Gesetze wurden privatwirtschaftliche Qualitätssicherungssysteme auch durch eine Vielzahl an Faktoren angetrieben: durch Lebensmittelskandale, negative Medienberichterstattung, Verbraucherverunsicherung, zunehmende Globalisierung der Warenströme, Trends im Lebensmitteleinzelhandel (LEH). Die entwickelten Lebensmittelsicherheitskonzepte und -normen dienen als Richtlinien für die Entwicklung von Qualitätssystemen und sichern die festgesetzten Qualitätsanforderungen. Mehrere Standards helfen dabei, die Lebensmittelsicherheit international und national bestmöglich zu gewährleisten. Zu den bekanntesten Lebensmittelsicherheitskonzepten gehören unter anderem Good Practices (z. B. Good Manufacturing Practice (GMP), Good Hygienic Practice (GHP), Good Agricultural Practice (GAP) etc.), HACCP (Hazard Analysis Critical Control Points), ISO (International Standard Organisation), das englische BRC-Konzept (»British Retail Consortium«) und sein deutsches Pendant IFC (»International Food Standard«) sowie FSSC (»Food Safety System Certification«) und

RASFF (»Rapid Alert System for Food and Feed«). Die verschiedenen Lebensmittelsicherheitskonzepte unterscheiden sich in ihren Vorgehensweisen. So konzentrieren sich GMP und HACCP auf die Sicherung der technologischen Anforderungen, wobei ISO sich mehr auf das Management konzentriert. Zu den Zielen privater Lebensmittelsicherheitskonzepte zählen: Lebensmittelsicherheit und deren Verbesserung, Aufbau und Aufrechterhaltung von Konsumentenvertrauen, Marktstabilisierung; Reduzierung der Transaktionskosten entlang der Lebenswarenkette, Vermeidung von Produkthaftungsfällen und Schadensersatzansprüchen, Imageverbesserung, Absatzförderung und Gewinnmaximierung.

Darüber hinaus gibt es in der Lebensmittelindustrie zahlreiche grafische Produktkennzeichnungen von Herstellerverbänden oder einzelnen Handelsketten wie »Russkoje Moloko«, »Fruktowyj Sad«, »Jubilejnoje« etc. Solche Zeichen (Logos, Siegel, Labels) werden eingesetzt, um sowohl die Informationsasymmetrien zu reduzieren als auch, um eine starke Marke aufzubauen und somit mehr Kunden zu gewinnen. Dabei wird zwischen Markenzeichen und Gemeinschaftszeichen unterschieden. Markenzeichen werden von einzelnen Unternehmen geschaffen. Güte- und Prüfsiegel garantieren die Mindestqualität eines Erzeugnisses in Bezug auf bestimmte Attribute der Produktqualität und beinhalten Qualitätsprüfungen unter anderem im Hinblick auf sensorische, mikrobiologische, chemische und physikalische Produkteigenschaften. Solche Programme zielen nicht nur auf die Verbesserung der Lebensmittelsicherheit, sondern natürlich auch auf die Absatzförderung sowie die Verbesserung der Kooperationen zwischen den Unternehmen und stellen unternehmerische und innovative Vertriebslösungen für die Erzeuger dar. Es gibt jedoch Kritiker solcher Produktkennzeichnungen, denn sie bemängeln den bürokratischen Aufwand durch steigende Dokumentationsanforderungen, unzureichende Vertriebs- und Marketingkompetenz sowie Inkompatibilität mit den Logistikanforderungen des LEH. Generell gelten die Herkunftszeichen als sehr wichtig für den Absatz von Frischeprodukten (insbesondere Frischfleisch).

Probleme der Lebensmittelsicherheit in Russland

Man kann zwischen drei verschiedenen Arten von Kontaminationen unterscheiden: physikalische Kontamination (z. B. Glassplitter, Metall), mikrobiologische Kontamination (z. B. Bakterien, Pilze) und chemische Kontamination (z. B. Pestizide, Giftstoffe). Zu den Faktoren, die das Auftreten einer Produktverunreinigung begünstigen, zählen immer öfter jedoch solche Ursachen wie kriminelle Absichten oder »Gewinnmaximierung« durch Akteure in der Wertschöpfungskette, die die Lebensmittel absichtlich verunreinigen oder durch

Hinzufügen oder Entnahme von Stoffen fälschen. Am Häufigsten werden in Russland Milchprodukte gefälscht. Insbesondere sind Butter und Trinkmilch davon betroffen. Bei der Fälschung von Butter wird nicht nur der Fettgehalt verringert und auf der Packung nicht deklariert, sondern oft wird MilCHFett durch andere Pflanzen- oder Tierfette ausgetauscht. Am Häufigsten wird dabei Palmöl eingesetzt. Im Grunde genommen ist das Palmöl für die Gesundheit nicht schädlich, jedoch wurden bereits sehr viele Milchprodukte-Hersteller in Russland entlarvt, die Palmöl nicht als Zusatzstoff im Milchprodukt deklarieren. Denn eigentlich darf so ein Produkt nach den technologischen Anforderungen nicht mehr als »Milchprodukt« bezeichnet werden. Laut den technischen Produktionsstandards dürfen fett-haltige Milchprodukte wie Butter nach dem Einsatz von Pflanzenöl nicht mehr »Butter«, sondern müssen »Spred« [abgeleitet vom englischen »spread«, dt. in etwa: »Streichfett«; d. Red.] genannt werden, was einige Hersteller jedoch missachten. Die Regierung versucht derzeit explizit gegen diese Vorgehensweise zu kämpfen, um so etwas nicht zuzulassen. Zum Beispiel kündigte das Landwirtschaftsministerium die Einführung einer obligatorischen Kennzeichnung der Milchprodukte, die Palmöl enthalten, ab dem 1. Januar 2017 an. Darüber berichtete am 2. September 2016 der erste stellvertretende Landwirtschaftsminister Dshambulat Chatuow. Er wies darauf hin, dass einige Hersteller von Milchprodukten in Russland die aktuelle Situation ausnutzen und den Verbrauchern aus Profitgier Produkte anbieten, die kostengünstigeres Palmöl statt tierischer Fette enthalten, ohne den Verbraucher darüber aufzuklären. Zum Schutz der Verbraucher und um die Kaufentscheidungen zu unterstützen, soll diese verpflichtende Produktkennzeichnung eingeführt werden. Der Landwirtschaftsminister Alexander Tkatschow schlägt vor, die betroffenen Produkte mit der Aufschrift »Produkt enthält MilCHFettersatz« auf der Vorderseite der Verpackung in Großbuchstaben, die mindesten 30 % der Verpackungsfläche einnehmen, zu kennzeichnen. Darüber hinaus werden der Föderale Dienst für die Veterinär- und Phytosanitäre Aufsicht (»Rosselchosnadsor«) und der Föderale Aufsichtsdienst im Bereich des Verbraucherschutzes (»Rospotrebnadsor«) gemeinsam mit den regionalen Behörden Ihre Arbeit an der Aufdeckung nicht ordnungsgemäß gekennzeichnete Produkte fortsetzen. Anstoß für die Einführung dieses verbraucherpolitischen Instruments soll der Auftrag von Präsident Wladimir Putin gewesen sein, »alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Verbraucher über die in Lebensmitteln enthaltenen Pflanzenöle tropischer Herkunft zu informieren«, den er bereits im April 2016 dem Landwirtschaftsministerium erteilt hatte. Laut der offiziell-

len Einschätzung von Rosselchosnadsor werden 10 % der in Russland produzierten Milchprodukte gefälscht bzw. falsch gekennzeichnet. Der Einsatz von Palmöl in Milchprodukten ist per se nicht verboten.

Bei Vollmilch gibt es noch ein anderes Problem bzw. mehrere Probleme mit der Sicherheit und der gesundheitlichen Unbedenklichkeit. Zum einen hat Rosselchosnadsor festgestellt, dass viele russische Hersteller die Trinkmilch gar nicht aus frischer Milch, sondern aus Milchpulver herstellen. Der Zusatz von Milchpulver in Trinkmilch verstößt jedoch gegen die Produktionsanforderungen der Eurasischen Wirtschaftsunion wie auch der Russischen Föderation und führt zur Verletzung der technologischen Konformitätsnormen. Die Betrüger nehmen solche Manipulationen aus Kostengründen vor, denn Frischmilch ist oft rar und schwer zu bekommen und Milchpulver ist zudem günstiger. Aber das ist eigentlich nur als »Problemchen« zu bezeichnen, da es sich trotzdem um einen essbaren Zusatzstoff handelt. Schließlich gibt es in Russland noch eine Reihe von anderen Zusatzstoffen, die bereits von Rosselchosnadsor in Milch gefunden wurden. Unter anderem: Stärke, Kreide, Seife, Soda, Kalk, Borsäure und Salizylsäure oder auch Gips. Rosselchosnadsor hat darüber bereits am 20. Juni 2016 berichtet. Laut der Mitteilung besteht die Motivation für die Hersteller darin, dass diese Zusatzstoffe eine längere Haltbarkeit (Schutz gegen schnelle Versäuerung von Milch) bieten. Jedoch liegt es auf der Hand, dass so etwas nicht in die Milch gehört und sogar lebensgefährlich für Konsumenten sein kann. Oft wird auch der Fettgehalt in Milch reduziert, um dadurch mehr Gewinn zu erzielen (etwa statt 4,5 % nur 2,5 % usw.). Zu den weiteren Zusatzstoffen, die in Milchprodukten ohne eine entsprechende Kennzeichnung auf der Verpackung verarbeitet werden, gehören laut Rosselchosnadsor u. a. Kokosnussöl, Sojaproteine, Stabilisatoren, Aromen.

Nach Angaben von Rospotrebnadsor haben Plagiate/Fälschungen von Milchprodukten einen Anteil von zwischen 5 und 10 % an der gesamten Produktion von Milcherzeugnissen. Allerdings betragen die Anteile bei einigen Produktkategorien sogar bis zu 50 %. Die größte Anzahl der Fälschung wird bei den Produktkategorien mit dem höchsten Fettgehalt vorgenommen, bei Käse, Butter und Sauerrahm. Laut den technologischen Vorschriften in Russland dürfen als »Milchprodukte« nur solche genannt werden, die MilCHFett enthalten. »Milchhaltige Produkte« können dagegen zu bis zu 50 % aus pflanzlichen Komponenten bestehen. Brot-aufstriche, Käse- und Quarkähnliche Produkte enthalten beispielsweise sowohl natürliches MilCHFett als auch MilCHFettersatzstoffe. Es gibt auch Produkte, die gar kein MilCHFett enthalten. Sie imitieren nur die Milchprodukte, wobei dessen Fett vollständig durch pflanz-

liche Fette ersetzt wird. Solche Produkte entsprechen nicht den technologischen Vorschriften; es gibt aber viele unehrliche Hersteller, die solche Produkte als Milcherzeugnisse verpacken und verkaufen, ohne den Verbraucher darüber aufzuklären.

Nach Angaben des Vorsitzenden der Nationalen Union der Milchproduzenten («Sojusmoloko»), Andrej Danilenko, besteht etwa ein Drittel der in Russland erzeugten Milch nur auf »Papier«. Es werde in den Statistiken »geschummelt« indem dort irgendwelche Betriebe geführt werden, die gar nicht mehr existieren. Nach den Angaben der amtlichen Statistik produziert Russland rund 30 Millionen Tonnen Milch pro Jahr. Nach Einschätzung von Sojusmoloko beträgt das tatsächliche Volumen der Milchproduktion in Russland etwa 20 Millionen Tonnen. 10 Millionen Tonnen sind existieren also entweder virtuell oder stellen eben den Anteil gefälschter Produkte dar.

Das Hauptziel der Fälschung von Lebensmitteln sind laut Rosselchhosnadsor kriminelle Machenschaften bzw. das Erzielen von illegalen Gewinnen durch Verbrauchertäuschung. Andere Gründe, die die Hersteller dazu »treiben«, sind hohe Produktionskosten und niedrige Rentabilität. Die liegt dem Agrarminister Alexander Tkatschow zufolge bei nur 5 % in der Milchviehhaltung, was für viele Hersteller bestimmt nicht zufriedenstellend ist. Ein anderer Grund ist, dass es nicht genug Rohmilch gibt. Selbst der Agrarminister bestätigte diese Tatsache. Er berichtete im Oktober, dass deshalb jährlich 7 Millionen Tonnen Milch hauptsächlich aus Weißrussland und der Schweiz nach Russland importiert werden müssen, da die eigene Produktion den Bedarf des Landes nicht deckt. Da lässt sich vermuten, dass wegen des Defizits

an Rohmilch viele Hersteller deshalb erfinderisch werden, um nicht Bankrott zu gehen.

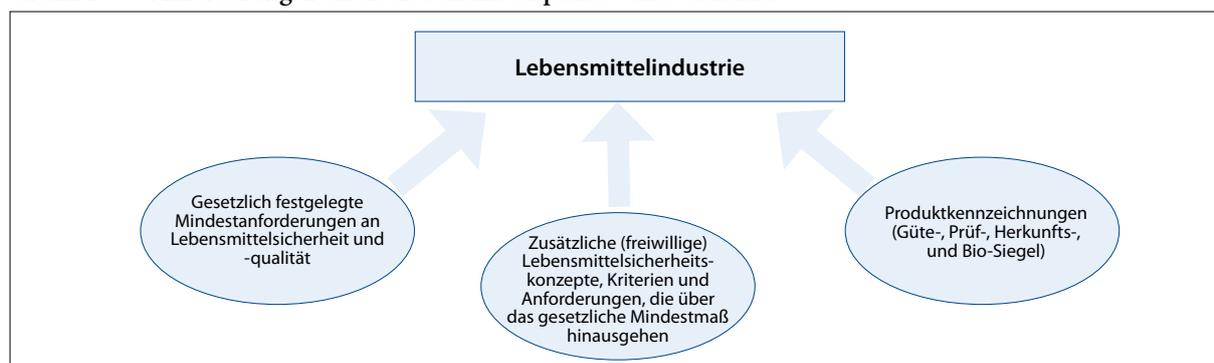
Fazit

Der Trend geht hin zu strengeren Bestimmungen für mehr Lebensmittelsicherheit und -qualität sowie zu einem stärkeren Reagieren auf die veränderten Wünsche und Bedürfnisse der Kunden. Die Unternehmen müssen den Spagat zwischen Gewinnmaximierung auf der einen sowie der Einhaltung der wachsenden Qualitätsanforderungen auf der anderen Seite schaffen. Um die Lebensmittelfälschungen in Zukunft besser bewältigen zu können, bedarf es kontinuierlicher und nachhaltiger Umstrukturierungen in den betroffenen aber vor allem in den potenziell risikoreichen Produktionsbranchen. Zu den Maßnahmen für die Verbesserung der Lebensmittelsicherheit und -qualität gehören unter anderem die Verbesserung der Herkunftskennzeichnung, der Lebensmittelüberwachung, der Eigenkontrollen durch die Unternehmen, der Rückverfolgbarkeit und der Verbraucherinformationen, sowie die Verschärfung der Sanktionen im Bereich der Täuschung bei Lebensmitteln, der Einsatz von Frühwarnsystemen und die Absatzförderung von regionalen Lebensmitteln. Nachhaltige Verbesserung und Verschärfung der Kontrollen führen zur Schadensvermeidung, erhöhen die Sicherheit der Lebensmittelproduktion und mindern die Wahrscheinlichkeit einer Produktverunreinigung in der Zukunft. Durch wichtige politische Entscheidungen und gesellschaftliche Initiativen soll eine feste Basis zur Lebensmittelsicherheit geschaffen werden.

Über die Autorin

Dr. Vera Belaya studierte Betriebswirtschaft an der Kasachischen Agraruniversität in Astana sowie Agrarmanagement an der Hochschule Weihenstephan in Triesdorf. Nach dem erfolgreichen Abschluss als »Master of Business Administration in Agriculture« in Triesdorf wurde sie am Leibnitz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomie (IAMO) zur Doktorin der Agrarwissenschaften promoviert.

Grafik 1: Anforderungen an die Lebensmittelqualität und -sicherheit



Quelle: eigene Darstellung der Autorin Vera Belaya

Konsumverhalten der russischen Bevölkerung angesichts der Folgen des Lebensmittelembargos und der Importsubstitution

Maryna Hahlbrock, Hamburg / Vera Belaya, Pfalzgrafenweiler

Zusammenfassung

Der russische Markt für Lebensmittel wird momentan von mehreren Faktoren beeinflusst: Lebensmittelembargo, Wertverlust des Rubel sowie die davon beeinflusste sinkende Kaufkraft der Bevölkerung. Ein sichtbarer Trend ist der Wandel im Konsumverhalten in Richtung günstigerer Produkte in allen Produktbereichen sowie der Eigenherstellung von Lebensmitteln (Backen und Kochen) und somit eine steigende Nachfrage nach typischen Backzutaten und Lebensmitteln der niedrigsten Verarbeitungsstufe.

Einleitung

Die Inflation bei Lebensmittelpreisen ist in Russland in den letzten zwei Jahren auf 28,7% angestiegen. Gleichzeitig erfolgte ein drastischer Wertverlust des Rubel, der laut der Einschätzung von Experten zu etwa 20% für die Preissteigerung verantwortlich ist. Die einheimische Lebensmittelproduktion hat den Trend der Importsubstitution aufgegriffen, doch laut Experten reicht die Steigerung der einheimischen Produktion nicht aus, um die Nachfrage nach Lebensmitteln vollständig zu bedienen. Die Preise bleiben hoch, die Kaufkraft der Bevölkerung – bedingt durch die Abwertung der nationalen Währung – ist gesunken. Man rechnet mit einem Zeitraum von einigen Jahren, bis sich die Situation wieder auf dem Vor-Krisen-Niveau stabilisiert haben wird. Viele russische Verbraucher mussten Ihre Konsumpräferenzen stark anpassen und für viele bedeutet es ein strenges Sparprogramm und eine Umstellung der Ernährungsgewohnheiten.

Fleischkonsum

Laut der russischen Statistikbehörde »Rosstat« ist 2015 der pro Kopf Fleischkonsum von 69 kg auf 67 kg zurückgegangen (-3%). Auch nach Angaben der »Fleischunion« (»Mjasnoj Sojus«) ist der russische Fleischkonsum im Vorjahr um 3% zurückgegangen. Laut der Researchholding »Romir« haben die russischen Verbraucher den Konsum von Fleisch 2015 insgesamt um 2,5% reduziert. Grund dafür sei die Verteuerung der Produkte um 15% im Jahr 2015. Diese Tendenz hielt in den letzten zwei Jahren (2014 – 2015) an und ist vor allem auf die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen.

Die Importe in allen Fleischkategorien machten 2015 ca. 1,2 Millionen Tonnen aus, was gegenüber 2014 ein Rückgang von etwa 0,6 Millionen Tonnen bedeutete. Laut Angaben der »Nationalen Fleischassoziation« (NMA) macht der Anteil des in Russland produzierten Schweinefleischs etwa 90% des gesamten Schweinefleischkonsums aus. Trotz wachsender Schweinefleischproduktion kann kein Überschuss auf dem Markt beobachtet werden, da mit diesem meist die ausgefallenen

Importe ersetzt werden. Wenn Russland 2013 noch 1,2 Millionen Tonnen Schweinefleisch importierte, so waren es 2015 nur noch 400.000 Tonnen. Laut Einschätzung der »Nationalen Fleischassoziation« (NMA) dürften die Importe in 2016 um weitere 20% sinken.

Trotz steigender Produktion von Rindfleisch ist der Konsum durch russische Verbraucher hier gefallen. Es wird von einem Rückgang von 10% im Jahr 2015 gesprochen. Neben höheren Preisen spielt auch die geringe Qualität des Rindfleischs eine entscheidende Rolle für einen geringeren Konsum. Immer noch wird der größte Teil der Rindfleischproduktion mit der Milchproduktion verknüpft, es werden nur wenige Fleischrassen gezüchtet, was Rindfleisch als ein Nebenprodukt weniger attraktiv für den Konsumenten macht. Auch preislich liegt das Rindfleisch über dem Schweine- und Geflügelfleisch, was es für viele Verbraucher zu teuer und damit unerschwinglich macht.

Gleichzeitig steigt auch das Verbraucherinteresse und die Kaufbereitschaft bei Geflügel, was vor allem durch einen niedrigen Preis für Hähnchenfleisch bedingt ist. Der Konsum von Putenfleisch bleibt auf einem niedrigen Niveau: Jährlich konsumiert ein russischer Verbraucher im Schnitt weniger als 1 kg Putenfleisch, dem gegenüber sind es etwa 25 kg Hähnchenfleisch. Diese Tendenz dürfte auch in der Zukunft anhalten, vor allem durch einen Rückgang der Kaufkraft bedingt.

Insgesamt sind Schweine- und Geflügelfleisch mit etwa 80% des gesamten Fleischkonsums die zwei meistkonsumierten Fleischarten im russischen Warenkorb. Die Preisbildung auf dem Fleischmarkt wurde 2015 von Preisunterbietung seitens der großen Agroholdings bestimmt. Laut Angaben der Marktforschungssparte der Bank »WTB Kapital« wird 2017 eine Steigerung von Fleischkonsum bis auf 75,1 kg erwartet, was eine Erhöhung auf 100 Gramm über der empfohlenen Verzehrmenge zur Folge hat; die war in den letzten zwei Jahren gar nicht erst erreicht worden. Viele russischen Konsumenten haben aufgrund der gesunkenen Kaufkraft meist auf Fleisch verzichtet, was wiederum einen Rückgang des Fleischkonsums zur Folge hatte (er betrug

insbesondere bei Rindfleisch –10 %). Die Konsumentennachfrage bleibt momentan stabil, doch werden weiterhin etwa in kleineren Läden meist günstige Produkte nachgefragt (so die Aussage eines Vertreters der Handelskette »Dixy«, die meist kleine Läden in Wohnvierteln betreibt). Dies zeugt weiterhin von der Tendenz, eher »Economy«-Lebensmittel zu bevorzugen. Bedingt durch die Nachfragestruktur bleiben auch Preise für Geflügel und Schweinefleisch auf demselben Niveau. Der Einkaufspreis für Schweinefleisch im Großhandel ist sogar um 15 % zurückgegangen. Stabilität auf dem Markt wird auch für wachsenden Konsum sorgen: 2020 soll der Konsum laut Prognosen der Analysten von »WTB Kapital« sogar auf 78,7 kg steigen.

»WTB Kapital« gibt allerdings für 2016 eine positive Prognose und rechnet mit einem Anstieg des Fleischkonsums um 3 % in diesem Jahr. Auch die Angaben der Agrarholding »Rusagro« weisen auf eine Verkaufsteigerung bei Schweinefleisch von 8 % und bei Geflügelfleisch von 3 % hin.

Konsum von Milchprodukten

Dem Nationalen Verband der Milchproduzenten »Sojuzmoloko« zufolge ist der Konsum von Milchprodukten 2015 um 2–3 % zurückgegangen. Auch beim Konsum von Milchprodukten kann eine leichte Tendenz zum Kauf von mehr »economy«-Vollmilchprodukten beobachtet werden, also von Trinkmilch, Kefir, saurer Sahne, Rjaschenka [fermentiertes Sauermilchprodukt] etc. Auch zukünftig wird der Konsum in diesen Produktsegmenten zunehmen. Meist wird beim Kauf teurerer Milchprodukte wie Käse, Joghurt und Quarkherzeugnisse gespart. Laut der Forschungsholding »Romir« haben die russischen Verbraucher den Konsum von Hartkäse 2015 um 10 % reduziert. Allerdings stieg der Verbrauch von Schmelzkäse im gleichen Zeitraum um 12 %. Daran lässt sich sehen, dass die Verbraucher versuchen, Milchprodukte mit höherer Wertschöpfung, die in der Regel im Preis deutlich teurer sind, durch aus ihrer Sicht gleichwertige Produkte der niedrigeren Wertschöpfungsstufe (in diesem Fall Schmelzkäse) zu ersetzen. Laut einer anderen Studie des russischen Markt- und Meinungsforschungsinstituts »WZIOM« konsumieren 87 % der russischen Verbraucher regelmäßig Milchprodukte: 57 % verzehren sie täglich und weitere 30 % konsumieren sie einmal oder mehr pro Woche.

Nach Angaben von »The Dairy News« und des Ministeriums für Landwirtschaft lag der Pro-Kopf-Konsum von Milchprodukten 2015 bei 230 kg, was deutlich unter der empfohlenen Verzehrmenge von 320–340 kg liegt. Der Pro-Kopf-Konsum ist in den letzten 5 Jahren zurückgegangen; die wichtigsten Gründe für diesen Trend sind sinkende Kaufkraft und steigende Preise.

Gestützt auf eine Umfrage bei 10.000 russischen Konsumenten stellte die Forschungsholding »Romir« eine zurückgegangene Nachfrage nach Hartkäse im Jahr 2015 fest, die zu einem Rückgang des Kaufvolumens um 10 % führte. Dagegen ist die Nachfrage nach vergleichsweise günstigem Schmelzkäse gestiegen, was vor allem durch eine angestiegene Anzahl der Käufe im selben Jahr um 12 % deutlich wird. Der Konsum von vielen hochwertigen (unter anderem auch europäischen) Käsesorten wurde auch vom 2014 eingeführten Embargo auf bestimmte Lebensmittel beeinflusst. Als Antwort auf die westlichen Sanktionen hatte Russland ein vollständiges Importverbot für Käse, Milch und andere Milchprodukte aus den EU-Ländern, den USA, Australien, Kanada und Norwegen eingeführt. Damit würden in den Regalen der russischen Supermärkte die von russischen Verbrauchern gern verzehrten Käsespezialitäten fehlen. Betroffen sind in erster Linie die Konsumenten aus der wohlhabenden und der gehobenen Mittelschicht. Zwar öffnet sich hiermit eine Chance für einheimische Produzenten, doch wird es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, die seit Jahrzehnten bewährten traditionellen Käsesorten zu ersetzen.

In der Struktur von Käseproduktion und Verbrauch entfallen auf Hartkäse 24 %, Käseerzeugnisse 22 %, Halbhartkäse 21 %, Schmelzkäse 17 %. Vor allem ist eine Zunahme der Produktion von Käseerzeugnissen, die in einem im Vergleich zu Hart- und Halbhartkäse unterem Preissegment liegen, durch die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung bedingt.

Die Butterpreise sind 2016 um 14,3 % gestiegen. Laut einem Bericht der Nationalen Union der Milchproduzenten Russlands haben sich die Preise in 3 Schritten erhöht: um 2,6 % im Juli, um weitere 2 % im August und um weitere 3,3 % im September. Dabei lagen die Preise für importierte Butter unten den Preisen der russischen Produzenten. Dies sorgte für zusätzlichen Preiswettbewerb auf dem russischen Markt und beeinflusst den Konsum von russischer Butter und damit die russische Butterproduktion, die 2016 bereits um 6,3 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen ist, negativ (Angaben von »Milknews.ru«). So soll der Butterkonsum in Russland in 2015 um 3,3 % zurückgegangen sein und 350.000 Tonnen betragen haben. Auch in diesem Produktsegment kann teilweise ein Umstieg von etwas teurerer Butter auf preisgünstigere Margarine beobachtet werden.

Konsum von Brot- und Backwaren

In Russland beobachten Experten einen Trend zum Selbstbacken von Brot und Backwaren. Das spiegelt sich im Rückgang der Einkäufe von fertigen Brot- und Backwaren und der Zunahme der Käufe von Produkten wieder, die üblicherweise als Backzutaten genutzt

werden. Laut dem Marktforschungsunternehmen GfK haben die Russen im Jahr 2016 im Vergleich zu 2015 weniger Brot, Back- und Konditoreiwaren konsumiert (so berichtete die Zeitung »Kommersant«). Von August 2015 bis Juli 2016 wurde ein Rückgang von Backwaren-Käufen um 5,5 % festgestellt. Im Gegenteil steigen die Käufe von Mehl (der am schnellsten wachsenden Kategorie), Pflanzenöl, Margarine, Hefe. »Die Menschen kaufen Backzutaten und backen zu Hause, weil es günstiger ist«, meint die Leiterin der Abteilung für Verbraucherforschung GfK, Jelena Samodurowa.

Laut einer Studie der Forschungsholding »Romir« sind die Verkäufe nicht nur von typischen Backzutaten, sondern auch von Eiern gestiegen. Im vergangenen Jahr (2015) kauften die Verbraucher 6 % mehr als Backzutaten nutzbare Lebensmittel (Mehl, Zucker, Grieß usw.) und 3 % mehr Eier als im Vorjahr. Die Experten des Forscher-Teams meinen, dass die Verbraucher versuchen, den verringerten Konsum von teurerem Fleisch und Fisch durch günstigere Produkte mit tierischem Eiweiß zu ersetzen, z. B. durch Eier.

Konsum von Gemüse und Obst

Eine sehr interessante Tendenz wurde in Bezug auf den Konsum von Gemüse beobachtet bzw. durch die Forschung festgestellt. Laut einer Studie von »Romir« haben die Verbraucher 2015 weniger teure, dafür aber mehr günstige Lebensmitteln gekauft. So sind die Käufe von Tomaten 2015 (im Vergleich zum Vorjahr) um 10 % zurückgegangen. Stattdessen begannen die Menschen mehr Kartoffeln (+7 %), Kohl (+11 %) und Rüben (+8 %) zu konsumieren. Darin sehen die Experten einen Versuch der Bevölkerung, Ersatz für Fleisch, Fisch sowie andere teurere Gemüsearten zu finden.

Die Situation auf dem Obstmarkt ist der auf dem Gemüsemarkt ähnlich. Trotz der Steigerung des Obstkonsums in den Jahren 2004–2014 erlebte der Konsummarkt im Jahr 2015 einen Rückgang (auf nur 61 kg). Diese Daten hat das Forschungsunternehmen »Technologii Rosta« vorgestellt. Bei der Analyse des Konsums von Obst in Russland muss man beachten, dass es sehr schwer ist, den Konsum von Äpfeln festzustellen bzw. zu messen, weil ein großer Anteil der Verbraucher eigene Äpfel auf ihren Datschas (den Gärten der Sommerhäuser) anbauen und konsumieren. Beim Konsum von tropischen und exotischen Früchten wie Bananen, Ananas, Zitrusfrüchte lassen sich die Daten der Importe und des Konsums gleichsetzen, weil alles was importiert wird, auch frisch konsumiert wird. Denn für diese Obstarten existiert auch keine Verarbeitungsindustrie. Die Forscher haben festgestellt, dass 2014 im Vergleich zum Vorjahr der Konsum von Bananen um 5 % (auf insgesamt 1,28 Mio. t oder 8,9 kg pro Kopf) und von

Orangen um 9 % (auf 467.000 t oder 3,5 kg pro Kopf) zurückgegangen ist.

Nach Angaben der Generaldirektorin von »Fruit-News«, Irina Kosij, kaufen russische Verbraucher mehr konservierte Ananas als frische Früchte. Dabei hat sowohl der Konsum von frischer als auch von konservierter Ananas eine rückläufige Tendenz. Gleichzeitig geht das Volumen des Verbrauchs der Frucht in frischer und konservierter Form in etwa mit dem gleichen Tempo. Nach Angaben des Föderalen Zolldienstes Russlands hat sich im Zeitraum 2013–2015 die Einfuhr von frischer Ananas um 36 % und die von konservierten um 35 % verringert. Frau Kosij meint, der Grund dafür sei die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung. Obst wird oft als Luxus-Lebensmittel empfunden und deshalb nicht für den täglichen Konsum sondern nur zu besonderen Anlässen konsumiert. Ihrer Ansicht nach ist Ananas eine teure Frucht. Daher sank der Konsum von dieser Obstart, obwohl die Ananaslieferungen kaum vom russischen Lebensmittelembargo betroffen waren. Allgemein beobachten die Experten auf dem russischen Obstmarkt einen deutlichen Trend der Verlagerung der Verbraucherpräferenzen hin zu billigerem Obst: Die Markanteile von Bananen und billigen Zitrusfrüchten wachsen, wobei der Konsum von teureren Obstarten zurückgeht.

Konsum von Fisch

Im Jahr 2015 ist der Verbrauch von Fisch und Meeresfrüchten in Russland von 22,3 auf 19 kg pro Kopf (Daten von »Romir«) oder auf 14 kg zurückgegangen (von »Interfax« mit Verweis auf die »Informationsagentur für Fischerei« veröffentlichte Daten). Dieser Wert liegt unter der Mindestnorm des Gesundheitsministeriums. Trotz der divergierenden Daten sind die Experten sich einig: Der Grund für den Rückgang des Konsums sind die gestiegenen Preise. Laut den Daten von Rosstat ist der durchschnittliche Preis für Fisch 2015 um 20 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Nach Angaben des für Filialentwicklung zuständigen Direktors der Lebensmittelmarktkette »Petrowskij«, Andrej Awerjanow, ist der durchschnittliche Preis für russischen Fisch im vergangenen Jahr um 15 % und für importierten um rund 30 % gestiegen. Grund dafür seien die höheren Transportkosten, Änderungen in der Logistik und der gefallene Kurs des Rubel.

Konsumrückgang und dessen mögliche Ursachen

Es ist offensichtlich, dass aufgrund des Preisanstiegs die Ernährung vieler Familien immer weniger den empfohlenen Standards der Ärzte entspricht. Nach der Empfehlung des Gesundheitsministeriums sollte der Fleischkonsum zwischen 70 und 75 kg pro Person und Jahr,

der Fischkonsum zwischen 18 und 22 kg, der Milchkonsum zwischen 320 und 340 kg, der Gemüsekonsum (ohne Kartoffeln) zwischen 120 und 140 kg, der Obst- und Beerenkonsum zwischen 90 und 100 kg betragen. Wie aus den Daten von Rosstat hervorgeht, können wir von einem chronischen Mangel an Milchprodukten sowie an Obst und Gemüse in der Ernährung der Bevölkerung sprechen. So betrug zum Beispiel im Jahr 2014 der Milchkonsum etwa 244 kg pro Kopf und Jahr, bei Gemüse (ohne Kartoffeln) waren es nur 111 kg, bei Früchten und Beeren 64 kg pro Kopf und Jahr. Weniger erkennbare Abweichungen von der Norm sind beim Konsum von Fleisch und Fisch festzustellen.

Der 2016 durchgeführte Agrarzensus ergab auch eine interessante Entwicklung. Die Zahl der Datscha-Vereinigungen stieg 2016 auf 6.100 im Vergleich zu 1.000 im Jahr 2006. Dabei betrug die durchschnittliche Landfläche pro Datscha-Vereinigung 2016 durchschnittlich 16 Hektar (im Vergleich zu 17,9 ha im Jahr 2006). Viele Experten sehen diese Entwicklung als direkte Folge des Preisanstiegs für Lebensmittel und des Versuchs der Bevölkerung, sich selbst zu versorgen.

Als Gründe für den Rückgang des Konsums bei teureren Lebensmitteln nennen die meisten Experten neben dem Lebensmittelembargo die Abwertung des Rubels, die Abnahme der Kaufkraft der Bevölkerung und die steigenden Preise. In der Tat sind nach den Angaben von RIA Nowosti die Lebensmittelpreise in den zwei Jahren (August 2014 – August 2016) durchschnittlich um 31,6% gestiegen. Dabei überholten die Preisanstiege die Inflation um 20%. Das eingeführte Lebensmittelembargo führte aber zu einer Verringerung des Wettbewerbs auf dem Markt, die einige ausländische Lieferanten, die dem Embargo nicht unterlagen, sowie inländische Hersteller dann für sich ausgenutzt haben.

Sie hatten die Möglichkeit, die Preise für Produkte zu erhöhen und haben dies ganz offensichtlich nach Regeln der freien Marktwirtschaft getan, um ihren Gewinn zu maximieren. Einige inländische Hersteller haben ihre Preiserhöhung durch Anpassungen an den Wechselkurs, Verteuerung der Hersteller-Ausrüstung, des Saatgutes oder sogar durch den »entgangenen« Gewinn auf den ausländischen Märkten begründet bzw. gerechtfertigt.

Fazit

In fast allen Lebensmittelbereichen kann eine klare Tendenz zur Importsubstitution der dem Embargo unterliegenden Lebensmittel mit einheimischen Produkten sowie eine starke Umstellung der Preispräferenzen beobachtet werden. Die meisten Konsumenten kauften allgemein weniger teure Lebensmittel, dafür günstigere Basisprodukte (z. B. weniger Rindfleisch und mehr Hähnchenfleisch; weniger Hartkäse und dafür mehr Trinkmilch, Sauermilcherzeugnisse und Schmelzkäse; weniger Premium-Obstsorten wie Ananas usw.). Zudem wird wieder viel mehr zu Hause gebacken und gekocht. Die Verbraucher bevorzugen Basisprodukte anstatt fertiger und halbfertiger Lebensmittel einer höheren Wertschöpfung und mit höherem Preis. Ob die Situation mit den steigenden Preisen und somit mit den Veränderungen des Konsumverhaltens als direkte Konsequenz des russischen Lebensmittelembargos zu bezeichnen ist, ist schwer zu sagen. Denn es war ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren. Dennoch haben die Experten festgestellt, dass steigende Preise als indirekte Konsequenz des Lebensmittelembargos »hausgemacht« sind, indem das entstandene »Vakuum« nach dem Lebensmittelimportverbot weniger Konkurrenzdruck auf die existierenden Produzenten ausübte, was zu den Preisanstiegen führte.

Über die Autorinnen:

Dr. Vera Belaya studierte Betriebswirtschaft an der Kasachischen Agraruniversität in Astana sowie Agrarmanagement an der Hochschule Weihenstephan in Triesdorf. Nach dem erfolgreichen Abschluss als »Master of Business Administration in Agriculture« in Triesdorf wurde sie am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) zur Doktorin der Agrarwissenschaften promoviert.

Dr. Maryna Hahlbrock promovierte am Bereich Unternehmensentwicklung und Strukturwandel des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle/Saale. Sie publiziert und hält Vorträge zu wirtschaftlich und agrarwirtschaftlich relevanten Themen.

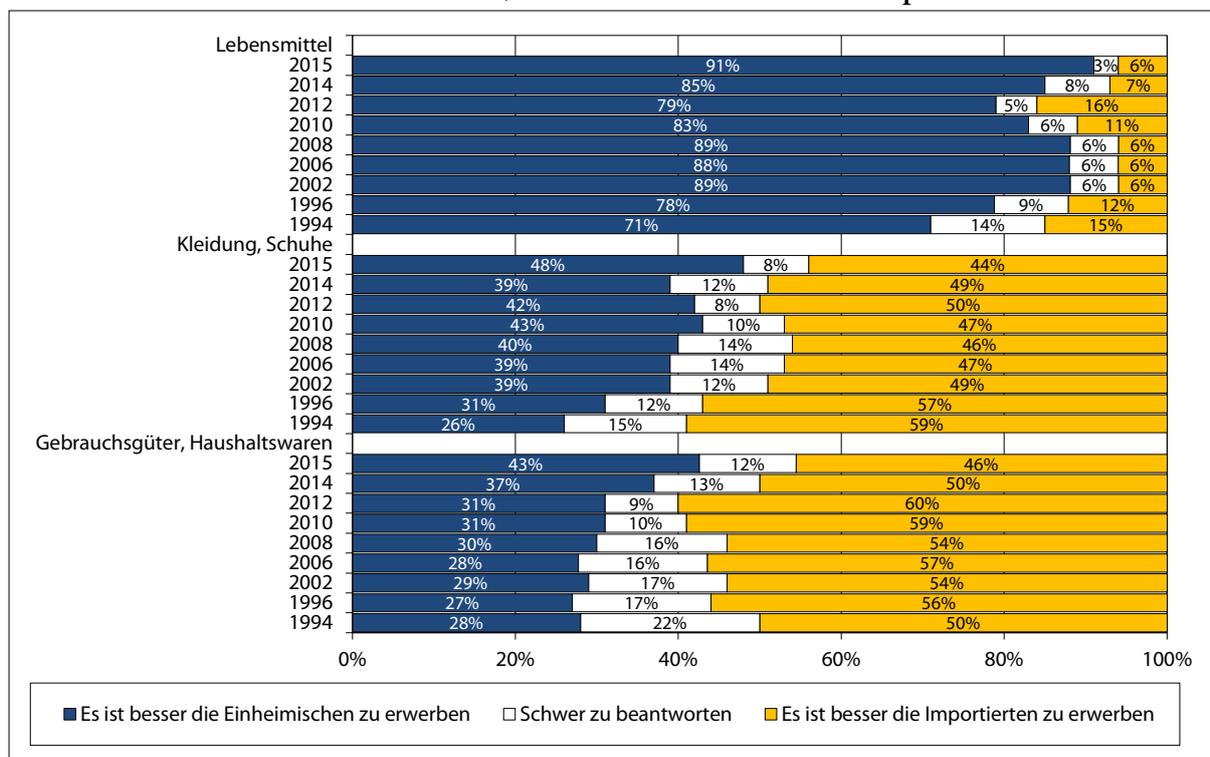
Tabelle 1: Konsum von Grundnahrungsmitteln in Russland (kg je Person und Jahr)

	2011	2012	2013	2014	2015	2015 i. Vgl. zu 2014, %
Eier	271	276	269	269	269	100,0
Gemüse	106	109	109	111	111	100,0
Kartoffeln	110	111	111	111	112	100,9
Brotwaren	119	119	118	118	118	100,0
Pflanzenöl	13,5	13,7	13,7	13,8	13,6	98,6
Milchprodukte	246	249	248	244	239	98,0
Zucker	40	40	40	40	39	97,5
Fleischprodukte	65	68	69	69	67	97,1
Obst	60	61	64	64	61	95,3

Quelle: Föderaler Dienst für staatliche Statistik (Rosstat), Interregionale Zentralstelle (GMZ Rosstata): Verbrauch der Grundnahrungsmittel; <http://www.gks.ru/free_doc/doc_2016/bul_dr/sx/sx-potr16.rar>; 3. Oktober 2016

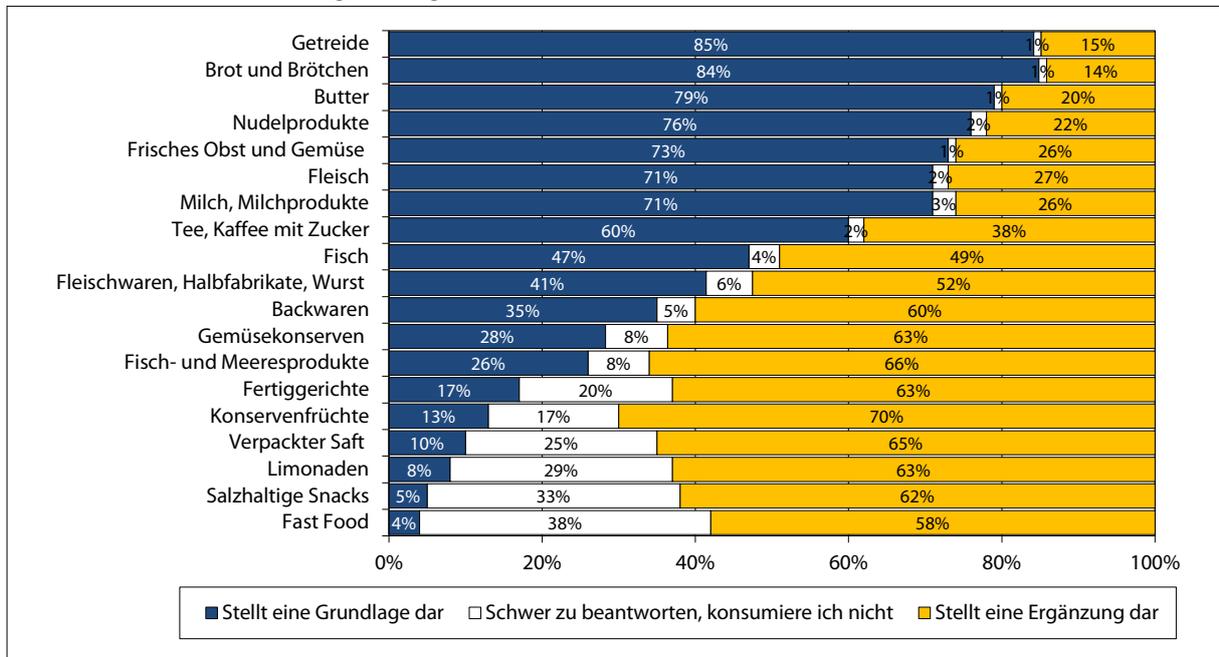
UMFRAGE

Konsumverhalten und Lebensmittelsicherheit

Grafik 2: Bei welchen der folgenden Waren ist es angesichts von Preis und Qualität besser, die Einheimischen zu erwerben, und bei welchen besser die Importierten?


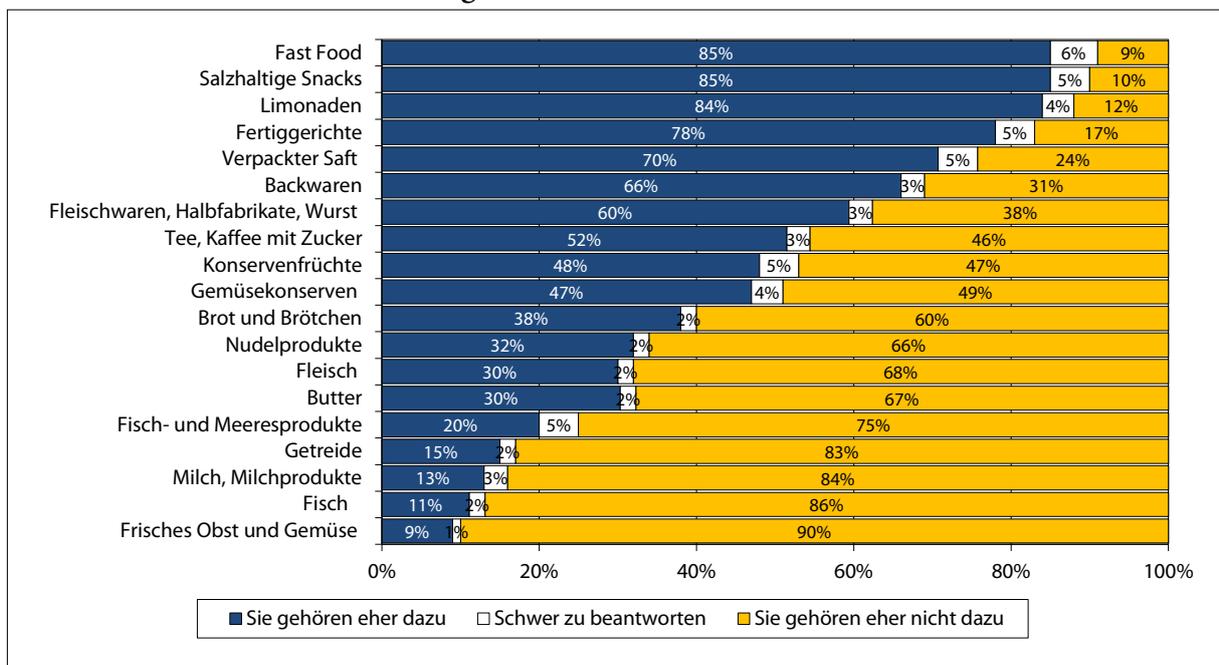
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. August 2016, <<http://www.levada.ru/print/08-09-2015/otechestvennye-vs-importnye-tovary>>, 9. September 2015

Grafik 3: Welche der folgenden Produkte stellen für Sie die Grundlage einer Mahlzeit dar und welche eine Ergänzung?



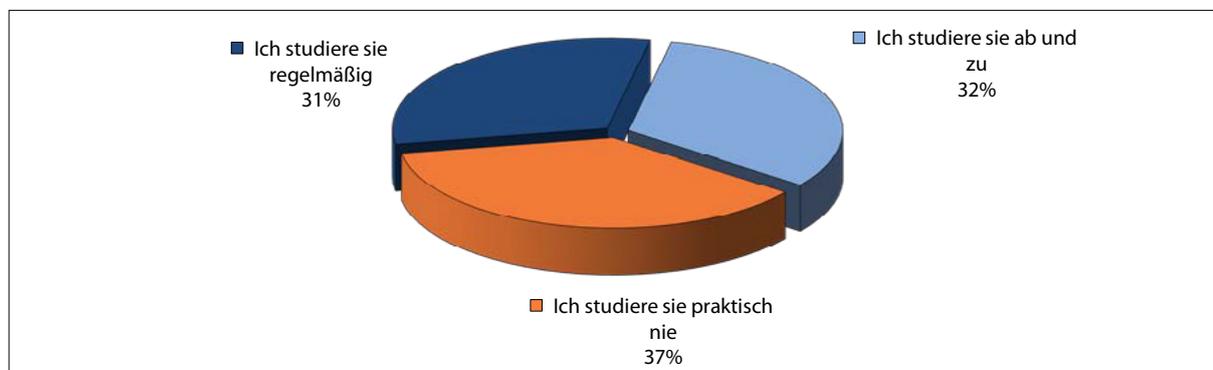
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 30. Oktober – 1. November 2015, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&uid=115510>>, 17. Dezember 2015

Grafik 4: Was denken Sie, gehören die folgenden Produkte zu Produkten, die man nur begrenzt konsumieren sollte oder gehören sie nicht dazu?



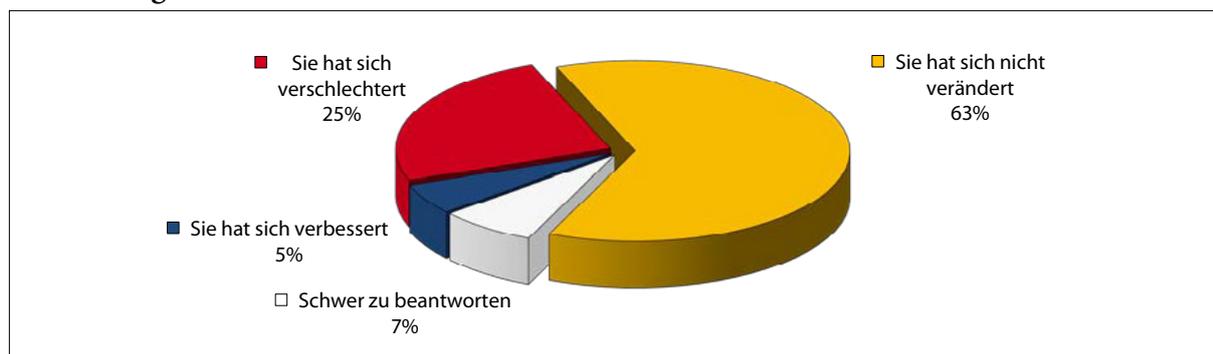
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 30. Oktober – 1. November 2015, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&uid=115510>>, 17. Dezember 2015

Grafik 5: Studieren Sie die Angaben zum Produkt auf der Verpackung, wenn Sie Lebensmittel einkaufen?



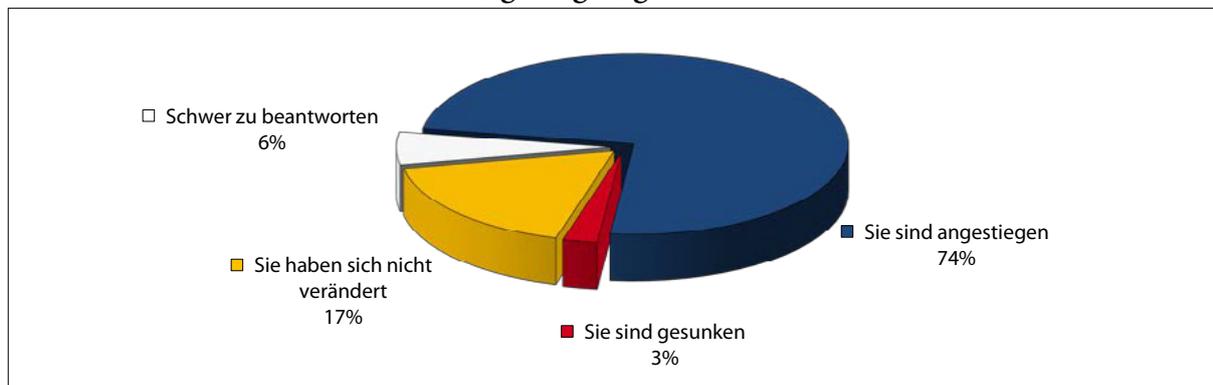
Quelle: Umfragen des WZIOM vom 30. Oktober – 1. November 2015, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&uid=115510>>, 17. Dezember 2015

Grafik 6: Hat sich die Qualität der Produkte, die Sie regelmäßig konsumieren innerhalb der letzten zwei, drei Monate insgesamt verbessert, verschlechtert oder ist sie gleichgeblieben?



Quelle: Umfragen des FOM vom 4.–5. Juni 2016, <<http://fom.ru/Ekonomika/12747>>, 18. Juli 2016

Grafik 7: Sind Ihrer Einschätzung nach, die Preise für Produkte in den Läden, in denen Sie normaler Weise einkaufen, gestiegen, gesunken oder haben sie sich nicht verändert?

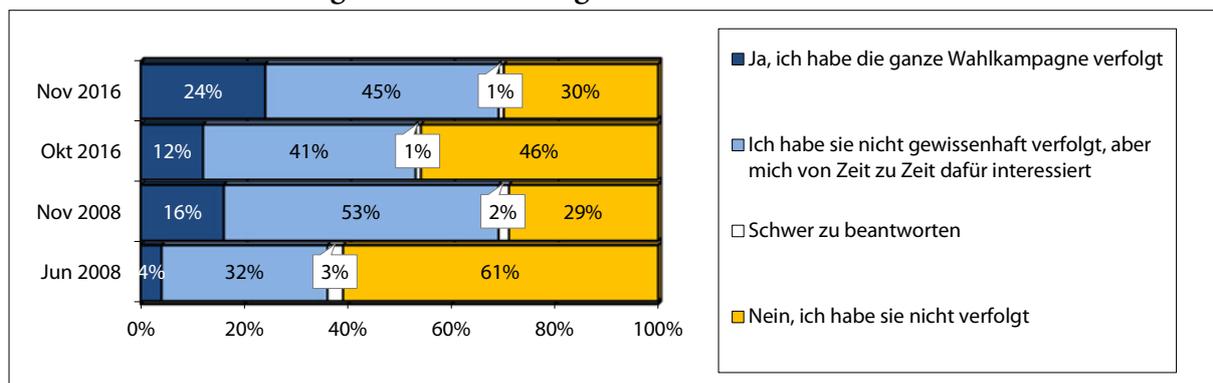


Quelle: Umfragen des FOM vom 4.–5. Juni 2016, <<http://fom.ru/Ekonomika/12747>>, 18. Juli 2016

UMFRAGE

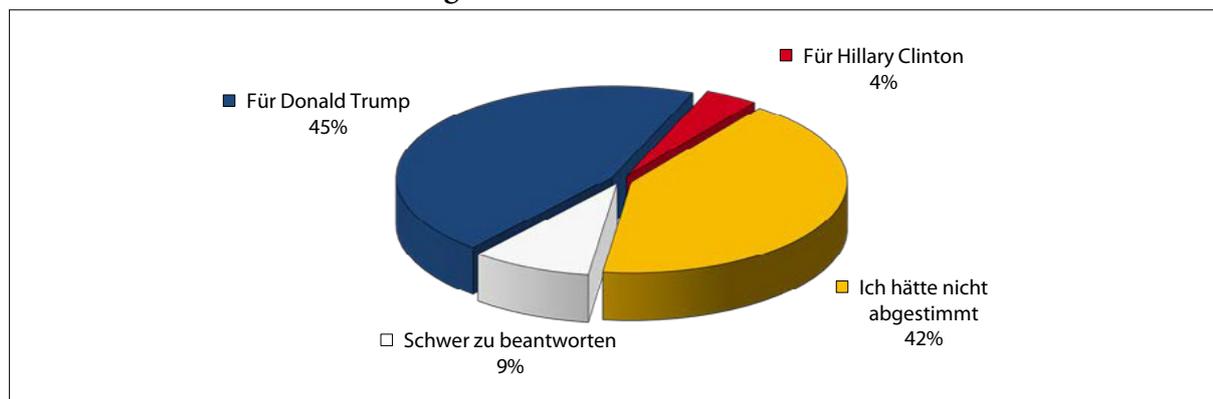
Präsidentschaftswahlen in den USA

Grafik 8: In dieser Woche fanden die Präsidentschaftswahlen in den USA statt. Haben Sie die Wahlen verfolgt oder nicht verfolgt?



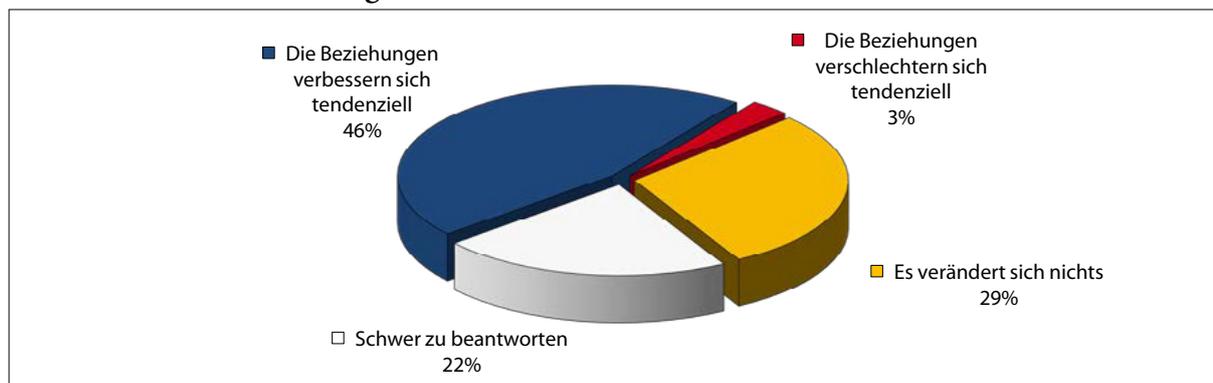
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 12.–13. November 2016, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&cuid=115953>>, 21. November 2016

Grafik 9: Wenn Sie die Möglichkeit gehabt hätten, an den Wahlen teilzunehmen, für welchen Kandidaten hätten Sie gestimmt?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 12.–13. November 2016, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&cuid=115953>>, 21. November 2016

Grafik 10: Was denken Sie, wird sich die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA auf die Beziehungen zwischen Russland und den USA auswirken?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 12.–13. November 2016, <<http://wciom.ru/index.php?id=236&cuid=115953>>, 21. November 2016

Strafverfahren gegen Minister Uljukajew. Fortsetzung der Offensive der »Silowiki« gegen die »Systemliberalen«?

Sergey Medvedev, Berlin/Moskau

Um 2.33 Uhr in der Nacht auf den 15. November 2016 weckte das Ermittlungskomitee die Moskauer Journalisten mit einer Eilmeldung auf: Alexej Uljukajew, Minister für wirtschaftliche Entwicklung, war festgenommen worden. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren wegen Korruption »in besonders hohem Ausmaße« eingeleitet. Nach offiziellen Angaben wurde der Minister während eines »Ermittlungsexperiments« im Hauptbüro des staatlichen Erdölkonzerns »Rosneft« festgenommen, nachdem er angeblich zwei Millionen Euro »Abstand« für die Zustimmung zum Verkauf von »Baschneft« erhielt. Während der Festnahme versuchte Uljukajew dem Ermittlungskomitee zufolge vergeblich, jemanden anzurufen. Nach Informationen der Nachrichtenagentur »Interfax« wurde gegen Uljukajew seit Monaten wegen des »Baschneft«-Falls ermittelt.

Die Affäre um das Erdölunternehmen aus Baschkortostan hatte vor zwei Jahren begonnen. Im April 2014 leitete das Ermittlungskomitee ein Strafverfahren wegen gesetzeswidriger Privatisierung von »Baschneft« ein und warf Ural Rachimow, dem Sohn des ersten Präsidenten der Republik, Murtasa Rachimow, Unterschlagung und Geldwäsche vor. Im Herbst 2014 wurde der Oligarch Jewgenij Jewtuschenkow, der über das Finanzunternehmen »AFK Sistema« 61 Prozent der Aktien von »Baschneft« kontrollierte, festgenommen. Nach kurzer Zeit wurden zwei Drittel der Aktien von »Baschneft« nach einem Beschluss des Moskauer Arbitragegerichts verstaatlicht. Jewtuschenkow wurde freigelassen. Im Februar 2016 kündigte die Regierung die Privatisierung der staatlichen »Baschneft« an, woran mehrere Großkonzerne, vor allem »Lukoil« und »Rosneft« Interesse zeigten. Den ganzen Sommer wurde in der Regierung heftig darüber diskutiert, ob sich die staatliche »Rosneft« mit Igor Setschin an der Spitze an dem Deal beteiligen sollte. Der sogenannte »liberale Block«, zu dem Uljukajew zählte, sprach sich zunächst intensiv dagegen aus. Der Minister für wirtschaftliche Entwicklung änderte dann überraschend Anfang Herbst 2016 seine Meinung und stimmte dem Deal mit »Rosneft« zu. Am 12. Oktober wurde das Verfahren abgeschlossen, nachdem »Rosneft« knapp über 50 Prozent der Aktien von »Baschneft« für 329,7 Milliarden Rubel (ca. 4,8 Milliarden Euro) übernommen hatte.

Nach jüngsten Meldungen von RBK und Reuters könnten der eigentliche Grund für die Festnahme von Uljukajew dessen langfristigen Pläne zur teilweisen Privatisierung von »Rosneft« sein, was für Igor Setschin den Verlust der Kontrolle über das größte Erdölkonzern bedeuten würde. Welche Rolle spielte Setschin bei der Festnahme Uljukajews? War seine Festnahme eine Demonstration? Hebt der Fall Uljukajew den Kampf des Kreml gegen die Korruption auf ein neues Niveau oder ist sie ein neuer Schlag der »Silowiki« gegen die Liberalen? Zu dem überraschenden Strafverfahren haben sich viele Politiker und Experten geäußert. Nach einer Woche Pause meldete sich dazu auch Präsident Putin auf einer Pressekonferenz zu Wort.

Solche Einsätze der Sicherheitsbehörden stärken das Geschäftsklima in Russland

Wladimir Putin, Präsident

»Was soll man hier kommentieren; das müssen schließlich Sicherheits- und Justizbehörden kommentieren. Erst danach kann man etwas zur Sache sagen; aber die Tatsache, dass dies geschehen ist, ist eine sehr traurige Tatsache. [...]

Ich möchte aber nur eines sagen, dass wir weiterhin die Arbeit fortsetzen, die darin begründet ist, dass wir jegliche Erscheinungen dieser Art nicht dulden werden. Meiner Ansicht nach bedeuten solche Einsätze der Sicherheitsbehörden nicht nur keinen Schaden für das Geschäftsklima, sondern stärken im Gegenteil das Geschäftsklima in Russland. [...]«
Wladimir Putin am 21. November 2016 bei einer Pressekonferenz; <<https://ria.ru/incidents/20161121/1481756876.html>>.

Für uns ist der Vorfall ein absoluter Schock

Anatolij Tschubajs, Chef des Staatskonzerns *Rosnano*

»Für uns, die wir Alexej Uljukajew seit mehr als 30 Jahren kennen, ist der Vorfall ein absoluter Schock. Wenn man aber versucht, die Emotionen und ein natürliches menschliches Mitgefühl gegenüber einem Kollegen in Not beiseite zu lassen, und über die Sache, und nicht über Politik nachzudenken, dann sollte man sich an eine goldene Regel halten, nämlich beide Seiten anzuhören. Die eine sagt: Uljukajew hat Rosneft gedroht und Schmier-

geld abgepresst. (Wahrscheinlich verstehe ich etwas in dieser Welt nicht mehr). Die andere haben wir bisher noch gar nicht gehört!

Anatolij Tschubais am 15. November 2016 auf Facebook; <<https://www.facebook.com/anatoly.chubays/posts/1265388456845005>>.

»Ein neues Tauwetter wird es unter Putin nicht geben«

Nikolaj Podosokorskij, Publizist

»[...] Ich erinnere daran, dass Alexej Uljukajew im Juni 2013 Minister für wirtschaftliche Entwicklung geworden ist, wobei er Andrej Belousow ablöste. Davor war Uljukajew mehr als 9 Jahre Erster stellvertretender Vorsitzender der Zentralbank der Russischen Föderation. Er wurde oft den sogenannten »Systemliberalen« des Regimes zugerechnet (neben Dmitrij Medwedew, Arkadij Dworkowitsch, Anton Siluanow, Igor Schuwalow, Elwira Nabiullina und Alexej Kudrin). Die Festnahme von Uljukajew ist wohl der aufsehenerregendste Fall dieser Art nach der Festnahme des Gouverneurs des Gebiets Kirow, Nikita Belych, im Juni dieses Jahres. Damals, nach der Inhaftierung von Belych <schrieb> ich in einem Blog, dass die »Silowiki« den nächsten Schlag gegen Alexej Kudrin und dessen »Komitees der Bürgerinitiativen« richten werden; ich habe mich aber geirrt: sie haben einen anderen Funktionär aus den Reihen der »Syslibs« [Systemliberalen] gewählt.

Es ist offensichtlich, dass ein solcher Einsatz des Ermittlungskomitees nicht ohne Abstimmung mit dem Präsidenten Russlands, Wladimir Putin, stattfinden konnte, das heißt, er hat es vorgezogen, erneut das Thema »Korruptionsbekämpfung« auf höchster Etage auf die Tagesordnung zu setzen. Irgendjemand muss schließlich für das Scheitern der Wirtschaftspolitik und der Verschlechterung des Lebensniveaus der Bürger verantwortlich sein. Einen besseren Kandidaten für die Rolle des »Sündenbocks« als den Wirtschaftsminister kann man sich da nicht vorstellen. [...]

Bemerkenswert ist auch, dass der Fernsehsender »Doschd« an demselben Tag, als Uljukajew festgenommen wurde, von einer Absage des Kreml hinsichtlich vorgezogener Präsidentschaftswahlen im Frühjahr 2017 berichtete, die der Chef der KPRF, <Gennadij Sjuganow>, sowie der wahrsagende Politologe <Walerij Solowej>, Professor an der MGIMO [Moskauer Staatliche Hochschule für Internationale Beziehungen], prognostiziert hatten. Letzterer ergänzte sogar, Putin werde bei diesen Wahlen nicht kandidieren und Dmitrij Medwedew werde ihn erneut ablösen.

In den Worten Solowejs »wird sich die soziale und wirtschaftliche Situation verschlechtern. Das heißt, auch die Stimmung der Massen wird sich verschlechtern. Das sagen heute alle Analytiker, u. a. auch die, die dem Regime zu Diensten sind. Man sagt, dass das Jahr 2018 in dieser Hinsicht äußerst unerfreulich aussieht.« [...]

Nikolaj Podosokorskij am 15. November 2016 auf Livejournal; <<http://philologist.livejournal.com/8863037.html>>.

Er ist ein hundertprozentiger Gauner; eingesperrt wurde er aber nicht deswegen

Alexej Nawalnyj, Oppositionspolitiker

»Die dumme Festnahme von Uljukajew hat unsere Untersuchung über ihn durchkreuzt. Eigentlich sind wir selbst daran schuld – wir haben vor zwei Jahren seine *Offshore*[-Firma] gefunden, das aber erst mal auf die lange Bank geschoben.

Ich habe keine Zweifel, dass Uljukajew ein Gauner ist:

Hier sind Unterlagen seiner *Offshore* auf Zypern, die wir vor langer Zeit gefunden haben. Formell gehört die *Offshore* dem Vater von Uljukajew. Wenn aber Uljukajew selbst sechzig ist, muss sein Vater bestimmt über achtzig sein. Ich bezweifle sehr, dass er irgendein Unternehmen führt und dazu eine Firma auf Zypern braucht.

[...]

Registriert wurde die *Offshore* am 19. Mai 2011, also zu einem Zeitpunkt, als Uljukajew der Erste stellvertretende Vorsitzende der Zentralbank war; die Firma ist immer noch tätig.

Wir haben nicht festgestellt, was bei der Firma registriert ist, vermuten aber, dass Uljukajew auf diese Weise seine Immobilien im Ausland vor Deklaration [seiner Vermögensverhältnisse] schützte.

Jetzt ist es nicht mehr so interessant, sich mit dem Fall zu beschäftigen – Uljukajew ist kein Beamter mehr – vielleicht werden Journalisten weitergraben.

2. Einkommen

Im Jahr 2015 hatte Uljukajew 60 Millionen und seine Frau 15. Das ist das Vierfache des Gehalts des Präsidenten der USA. Es ist klar, dass es dasselbe »Geschäft« ist wie bei Wolodin, Surkow und allen anderen Regierungsbeamten – es ist Legalisierung von Korruptionsgeldern.

3. Uljukajew hat mehrere Jahre den <Aufsichtsrat der VTB-Bank> geleitet – dort floriert die Korruption. Geklaut wird alles, was nicht niet- und nagelfest ist, und Uljukajew deckte das alles. Ich erinnere mich, wie Uljukajew solche wie mich auf Aktionärsversammlungen nicht zu Wort kommen ließ und Kostin [VTB-Chef] half.

4. Und überhaupt: Der Typ saß 16 Jahre in der Regierung Putins. Er ist genauso Teil der Vertikale der Korruption wie Setschin, Schuwalow und Jakunin.

Dabei glaube ich keine Sekunde an die Version des Ermittlungskomitees und der FSB. Gegen den Kauf der Baschneft-Aktien durch Rosneft war nicht nur Uljukajew eingetreten, sondern auch Medwedew, Dworkowitsch und Schuwalow. [...]

Der wahre Grund für die Festnahme ist, meiner Meinung nach, eine turnusmäßige Einschüchterung der Eliten. Die Eliten haben Angst vor Putin und hassen ihn. Er fürchtet ihren Verrat und macht deswegen das, was in diesen Fällen alle autoritären Führer machen: sei es Stalin oder der Häuptling des Stammes Tumbo-Jumbo. Er repressiert ab und zu jemanden ganz unerwartet, damit die Übrigen Angst haben, weniger quatschen und einander aktiver denunzieren. [...]

Alexej Nawalnyj am 15. November 2016 bei navalny.com; <<https://navalny.com/p/5131/>>.

Die »Systemliberalen« sind momentan nicht in der Lage, ihre Sache zu verteidigen

Georgij Satarow, Präsident des Forschungszentrums »INDEM«

»[...] Eine ähnliche Attacke hatte es früher schon gegeben. Damals war es Kudrin gelungen, seinen Stellvertretern zu schützen. Ich fürchte, dass die »Systemliberalen« des Regimes momentan nicht in der Lage sind, ihre Sache zu verteidigen. Das heißt, sie werden alle abholen: Nabiullina, Tschubais, Kudrin, Kirijenko und die ganze Liste runter. Das ist alles unausweichlich. Herangereift ist es durch das Jahrzehnt ihrer Gleichgültigkeit dem gegenüber, was im Lande vor sich ging.

Leider ist für Uljukajew die einzige Hoffnung Putin, der ein Ungleichgewicht im Regime befürchten könnte; das sieht er sehr ungern. In dem Fall müsste er Setschin aufgeben. Wenn er das nicht tut, wäre das Schicksal der ganzen von mir genannten Clique womöglich besiegelt. Und wir dann auch. Und das Land. Und die derzeit triumphierenden Silowiki.«

Georgij Satarow am 15. November 2016 auf Facebook; <https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=984506871676092&id=100003503649476>.

Es braucht eine echte Gerechtigkeit. Man sollte sich an die Methoden der zweiten Hälfte der 1930er Jahre erinnern

Wsewolod Tschaplin, ehem. Leiter für Außenbeziehungen der Russischen Orthodoxen Kirche

»Die Festnahme von Uljukajew ist ein äußerst richtiger Schritt im Prozess des Elitenwechsels. Erneut ist klar geworden: Es gibt keine Unantastbaren. Es sind aber weitere Schritte nötig. Auch die wichtigsten Schöpfer der Wirtschafts-»Politik« der 1990er Jahre, die heute aus dem Hintergrund weiterhin viele Prozesse steuern, dürfen nicht unantastbar sein. Es braucht eine echte Gerechtigkeit. Man sollte sich die Methoden der zweiten Hälfte der 1930er Jahre ins Gedächtnis zurückrufen. Schließlich ist die wahre Macht nur diejenige, die das Leben nimmt und gibt; so und nicht anders.

Interessant ist ja auch, welche »Schutzpatrone« Uljukajew bei der Festnahme <anzurufen versuchte> [...] Tschubais, Kudrin, Dworkowitsch, Medwedew? Oder eine der Botschaften? Ich erinnerte mich übrigens daran, dass der heutige Minister einst in den 90er Jahren als Kolumnist bei der Zeitung »Russkaja Mysl« gejobbt hat, die mit Geldern katholischer Stiftungen herausgegeben wurde und eine »Demokratisierung« Russlands propagierte...

Uljukajew tut einem eigentlich etwas leid, er ist ein klassischer Angehöriger der Intelligenzija und war nicht der wichtigste in der Pyramide. Wir hoffen, dass aber auch die anderen dran sein werden, prominentere und einflussreichere Personen. Die Säuberung muss sich in vollem Maße und vordringlich auf Geistliche erstrecken, die in dubiose »Wirtschafts«-Manipulationen verwickelt sind. Schluss mit dem Verstecken hinter »Schutzpatronen.«

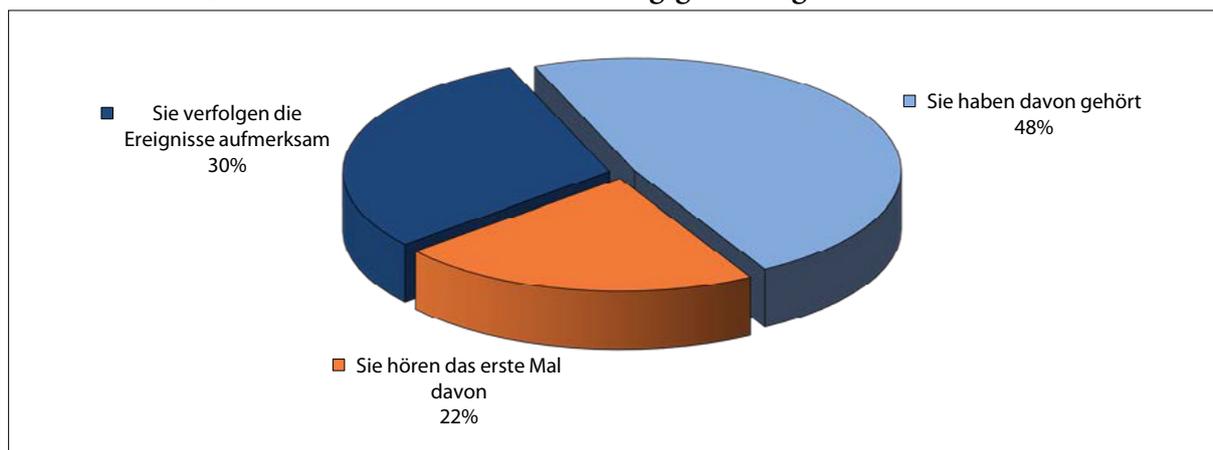
Wsewolod Tschaplin am 15. November bei snob.ru; <<https://snob.ru/profile/26107/blog/116559>>.

*Ausgewählt und eingeleitet von Sergey Medvedev, Berlin
(Die Blogs, auf die verwiesen wird, sind in russischer Sprache verfasst)*

UMFRAGE

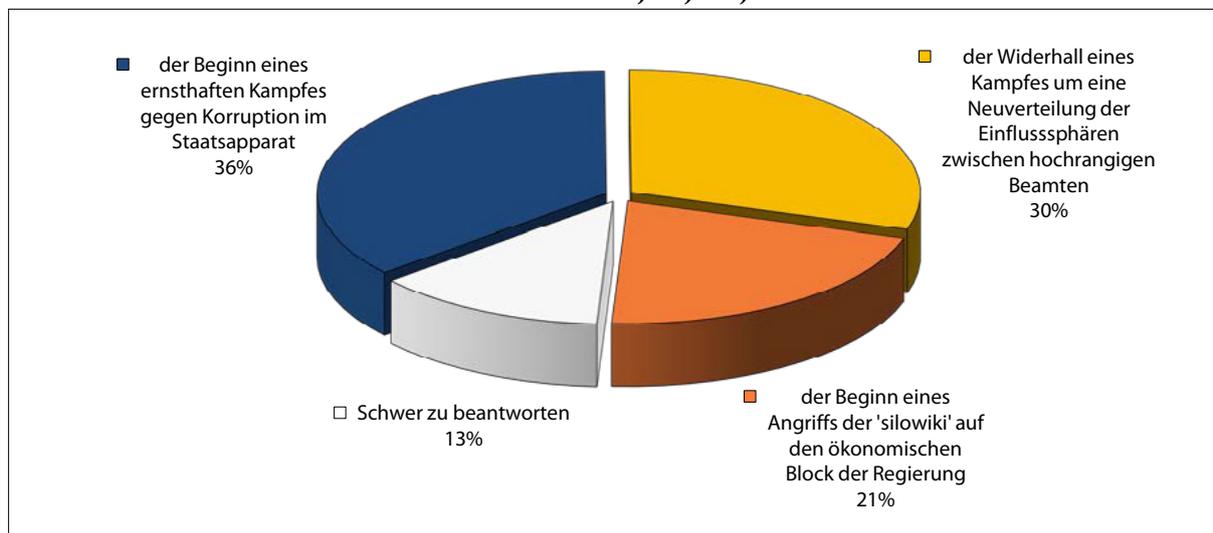
Festnahme des Wirtschaftsministers Aleksej Uljukajew

Grafik 11: Haben Sie davon gehört, dass in dieser Woche der Minister für die Wirtschaftliche Entwicklung Russlands, Aleksej Uljukajew, festgenommen wurde, da er verdächtigt wird, zwei Millionen Dollar Bestechungsgelder angenommen zu haben?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrum vom 18.–21. November 2016, <<http://www.levada.ru/2016/11/24/zaderzhanie-ulyukaeva/>>, 25. November 2016

Grafik 12: Was denken Sie, die Festnahme Aleksej Uljukajews ist ...



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrum vom 18.–21. November 2016, <<http://www.levada.ru/2016/11/24/zaderzhanie-ulyukaeva/>>, 25. November 2016

Wofür Russland *geachtet* werden will

Jens Siegert, Moskau

Die Stellung Russlands in der Welt ist sowohl den Menschen im Land insgesamt als auch speziell der politischen Führung sehr wichtig. Russland ist ein sich selbst unsicheres Land (siehe hier: <http://russland.boellblog.org/2016/04/07/kraenkung-und-unschuld/>), ein Land, das »geachtet« werden will. Insbesondere die USA, ja der »Westen« insgesamt (verstanden als die demokratischen und wirtschaftlich entwickelten Länder, von denen die meisten in Europa und Nordamerika liegen), sind der Maßstab vielleicht nicht aller, aber der wichtigsten Dinge. Dieser Maßstab ist eine Sache. Eine andere Sache sind die Vorstellungen davon, was einem Land im Allgemeinen und Russland im Besonderen in den Augen der Menschen in Russland diese »Achtung« verschafft.

Alexej Lewinson und Ljubow Borosjuk vom Lewada-Zentrum haben jüngst in einem Artikel in der Tageszeitung RBK diese Einstellungen zusammengefasst (<http://www.rbc.ru/opinions/politics/18/11/2016/582eac1d9a7947b6625d4807>.) und sind zu (zumindest auf den ersten Blick) durchaus erstaunlichen Ergebnissen gekommen.

Zuerst zu den allgemeinen Einstellungen. Das Lewada-Zentrum fragte die Menschen, was aus ihrer Sicht, ganz abstrakt gesprochen, einem Land in der Weltgemeinschaft Ansehen verschaffe. Nicht ganz unerwartet landeten die Antworten »die Menschen leben dort (materiell) gut« und ein Land habe eine »hochentwickelte Wirtschaft« auf den Plätzen eins und drei. Zusammen machten sie knapp die Hälfte der Antworten aus. Auch die Menschen in Russland wollen, so sieht es aus, in erster Linie gut leben. Dazwischen aber, auf Platz zwei landete die Antwort, ein Land werde dann besonders geachtet, wenn es »militärisch mächtig« sei und über Atomwaffen verfüge. Alle anderen Antworten wurden nur jeweils von einer kleinen Minderheit der Befragten gewählt. Weder die hohe Kultur, auf die so viele Menschen in Russland immer wieder mit Stolz verweisen, noch ein entwickeltes Bildungssystem scheinen zu ihren Prioritäten zu gehören. Soweit das allgemeine Ergebnis.

Interessant ist es aber schon hier, sich anzuschauen, welche Unterschiede sich bei den Antworten zwischen Männern und Frauen ergeben. Während Frauen ganz überwiegend und, wie es scheint, sehr lebenspraktisch, auf ein gutes Leben und eine gute Wirtschaft setzen, liegt bei den Männern das Militärische vorn.

Nun zum konkreten, zur Frage also, wofür nach Meinung der Menschen in Russland ihr Land heute

in der Welt geachtet wird. Hier gewinnen die Männer. So wie fast die Hälfte der Befragten abstrakt meinen, ein gutes Leben und eine entwickelte Wirtschaft seien gut für das Ansehen eines Landes, meint konkret auf ihr Land, auf Russland bezogen ebenfalls eine knappe Hälfte, vor allem das Militär und die Atomwaffen sorgen für fremde Anerkennung. Die Wirtschaft und das gute Leben schaffen es bei der konkreten Frage nach Russland nicht einmal unter die ersten drei der am häufigsten gegebenen Antworten. Am zweithäufigsten wurde der russische Reichtum an Rohstoffen, an dritter die schiere geographische Größe des Landes genannt. Übrigens waren sechs Prozent der Befragten der Meinung, Russland komme in der Welt überhaupt keine Achtung zuteil. Das fanden Unternehmer und Menschen in Führungspositionen weit häufiger als alle anderen. Auch in der konkreten, auf Russland bezogenen Frage, landeten Kultur und Bildung ganz hinten auf den Plätzen.

Lewinson und Borosjuk fassen die Ergebnisse ihrer Studie, zugegebenermaßen zugespitzt-polemisch, so zusammen: »Ein riesiger Raum mit Atomraketen und Ölfördertürmen, das ist das Bild von Russland, das nach Meinung seiner Bewohner in der umgebenden Welt Achtung hervorruft.«

Ich stelle mir nun sofort die Frage, ob sich so weitgehende Schlüsse tatsächlich aus solch einer Umfrage ziehen lassen. Die Antwort darauf fällt gemischt aus. Zuerst der skeptische Teil. Das Lewada-Zentrum operiert mit dem Begriff der *Achtung* (russisch: »uwaschenije«). Das sieht auf den ersten Blick vernünftig aus. *Achtung* ist auch im Russischen meist mit dem Respekt vor einer erbrachten (Lebens-)Leistung verbunden. Große Wissenschaftler werden geachtet, auch Schriftsteller, Schauspieler und bildende Künstler können *Achtung* genießen, Militärs und Geheimdienstler (vor allem wieder im »Kampf an der unsichtbaren Front«) werden *geachtet*, Politiker schon weniger und Unternehmer liegen auch (oder gerade) 25 Jahre nach dem Ende der sowjetischen Planwirtschaft ganz unten am Ende der *Achtungstreppe*, ebenso wie Polizisten.

Das Wort *Achtung* hat allerdings noch eine andere Konnotation. *Achtung* flößt derjenige ein, der stärker ist, der auch bereit ist, diese Stärke einzusetzen, vor dem man Angst hat oder haben muss. Hierher gehört auch die in Russland häufig gehörte, eher in Unterschichten oder Subkulturen wie der Verbrecherwelt verbreitete und in anderem Zusammenhang in diesen Notizen bereits erläuterte Frage »achtest Du mich?« (russisch: «Ty menja uwaschajesch?»), bei der der Fragende implizit immer

unterstellt, dass genau das nicht der Fall ist (<<http://russland.boellblog.org/2014/06/19/gopniki/>>). Bei dieser Frage geht es vor allem um Über- und Unterordnung, die wesentlich über Gewalt oder (glaubwürdige) Gewaltandrohung vermittelt wird. Es könnte also gut sein, dass sich viele der in der Lewada-Umfrage Befragten, vor allem die Männer (die *Achtungsfrage* ist ohnehin eine eher männliche Angelegenheit), mehr an dieser Wortbedeutung orientiert haben als an *Achtung* für Lebensleistung. Das würde den hohen Stellenwert, der in der Lewada-Umfrage dem Militär im Allgemeinen und der nuklearen Bewaffnung im Speziellen zugemessen wurde, zumindest teilweise erklären.

Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt. Entgegen allen Schwankungen, die das Ansehen der EU und der USA in Russland in den vergangenen gut 15 Jahren (also seit Wladimir Putin erstmals im Jahr 2000 Präsident wurde) immer wieder durchlitten hat, gibt es bis heute eine ungebrochene »Basisidentifizierung« (wie es Lewada-Chef Lew Gudkow nennt) der Menschen in Russland mit dem Westen oder besser gesagt, mit dem, wofür der Westen bei ihnen im Wesentlichen (immer noch) steht: wirtschaftliches Wohlergehen, ein einigermaßen sicheres, vor allem aber zumindest in Maßen voraussagbares Leben und einen funktionierenden Rechtsstaat. Es ist zwar nicht ganz klar, ob das nach der durch die Krimannexion und den ultrakonservativen Schwenk innerhalb Russlands markierten Zeitenwende immer noch gilt. Doch es sieht gar nicht schlecht aus. Denn einer ganz frischen Umfrage des Lewada-Zentrums zufolge ist die Zahl der Menschen im Land, die sich wünschen, die Beziehungen zum Westen wieder »in Ordnung zu bringen«, zwischen Juli 2015 und heute von 50 auf 71 Prozent gestiegen. Sie liegt damit nicht mehr weit unter dem Allzeithoch von 76 Prozent, das im März 2000 erreicht worden war (<<http://www.rbc.ru/politics/29/11/2016/583c452d9a79475040747872?from=main>>).

Ein anderer Schluss aus den oben geschilderten Umfrageergebnissen könnte sein, dass die Utopie von einem besseren Leben, die *der Westen* in ihren Augen offenbar immer noch darstellt, vielen Menschen in Russland inzwischen als so unerreichbar scheint, dass sie ihn als Lebenskonzept lieber negieren, denunzieren und die eigenen Unzulänglichkeiten auf ihn übertragen. Diese psychologische Schutzreaktion gegen schmerzliches Scheitern gebiert eine Art Trotz: Obwohl wir wissen, dass das Leben dort besser ist, wollen wir gar nicht dorthin, weil wir, selbst wenn wir wollten, ohnehin dorthin zu gelangen nicht fähig wären. Die staatliche Propaganda treibt dieses Spiel seit einiger Zeit sogar noch weiter, indem sie das *gute Leben* im Westen grundsätzlich als Fiktion hinstellt. Wahlweise behauptet sie, das *gute Leben* im *Westen* habe es so nie gegeben, sei nur

Ausfluss westlicher Propaganda gewesen, oder sie stellt *den Westen* als untergehende Lebensform dar.

Eine Sonderstellung nimmt das Verhältnis der Menschen in Russland zu den USA ein. Die USA sind (und bleiben auf absehbare Zeit) das Maß aller Dinge, das Maß, an dem sich Russland und die Russen messen. Das Ergebnis dieser Messung fällt aber schon seit langem fast überall zu Ungunsten Russlands aus (wenn man mal vom Mythos des in den Tiefen seiner »1000-jährigen Geschichte« wurzelnden russischen »Kulturvolkes« gegenüber der historisch etwas flachbrüstigen US-amerikanischen »Krämernation« absieht). Außer in einem Bereich: der atomaren Parität. Wenn man aber nur hier konkurrenzfähig ist, liegt es nahe, genau diese Fähigkeit besonders wertzuschätzen oder zumindest zu behaupten, dass man sie höher einschätzt als das gute Leben.

Die Frage, ob nun die staatliche Politik und Propaganda auf diese Einstellungen reagiert oder sie umgekehrt erst hervorbringt, simplifiziert gesellschaftliche und politische Prozesse. Es dürfte vielmehr so sein, dass sich politische (Machterhaltung-)Interessen und das Bedürfnis weiter Bevölkerungsteile, sich von der Last der Verantwortung für all das, was schief geht im Land, fern zu halten, eine enge Verbindung miteinander eingegangen sind. Alexej Lewinson hat das in einem anderen Artikel in der *Moscow Times* unter der Überschrift »How Ultraconservatism Became the Russian Elite's Chosen Path« (<<https://themoscowtimes.com/articles/how-ultraconservatism-became-the-russian-elites-chosen-path-55760>>) auf den folgenden Nenner gebracht: "Almost no one is willing to admit that Russia is backward. So instead we are asked to imagine ourselves on a special path, with no one for company". Nicht nur das erinnert heute in Russland an einen Gemütszustand, der auch im Deutschland der 1930er Jahre vorherrschend war. Ich weiß, dass dieser Art Geschichtsvergleiche immer gefährlich und immer schief sind. Aber die psychohistorischen Parallelen sind mit Händen zu greifen.

In Russland bestimmen seit einigen Jahren drei ideologische Elemente die staatliche Politik, die, erneut in Umfragen, von einer sehr großen Mehrheit der Menschen mitgetragen wird (ohne dass ich jetzt hier den Wert solcher Umfragen unter den Bedingungen eingeschränkter Presse- und Meinungsfreiheit diskutieren möchte):

- Die Idee einer (durch *den Westen*) gedemütigten und zugleich geteilten Nation (gemeint sind die ethnischen Russen, die sich nach dem Ende der Sowjetunion als Bürger eines *nicht-russischen* oder aber *nicht-russländischen* Staates wiederfanden).
- Ein *geopolitischer Darwinismus*, der die Welt als einen Ort ständigen Überlebenskampfes beschreibt und begreift.

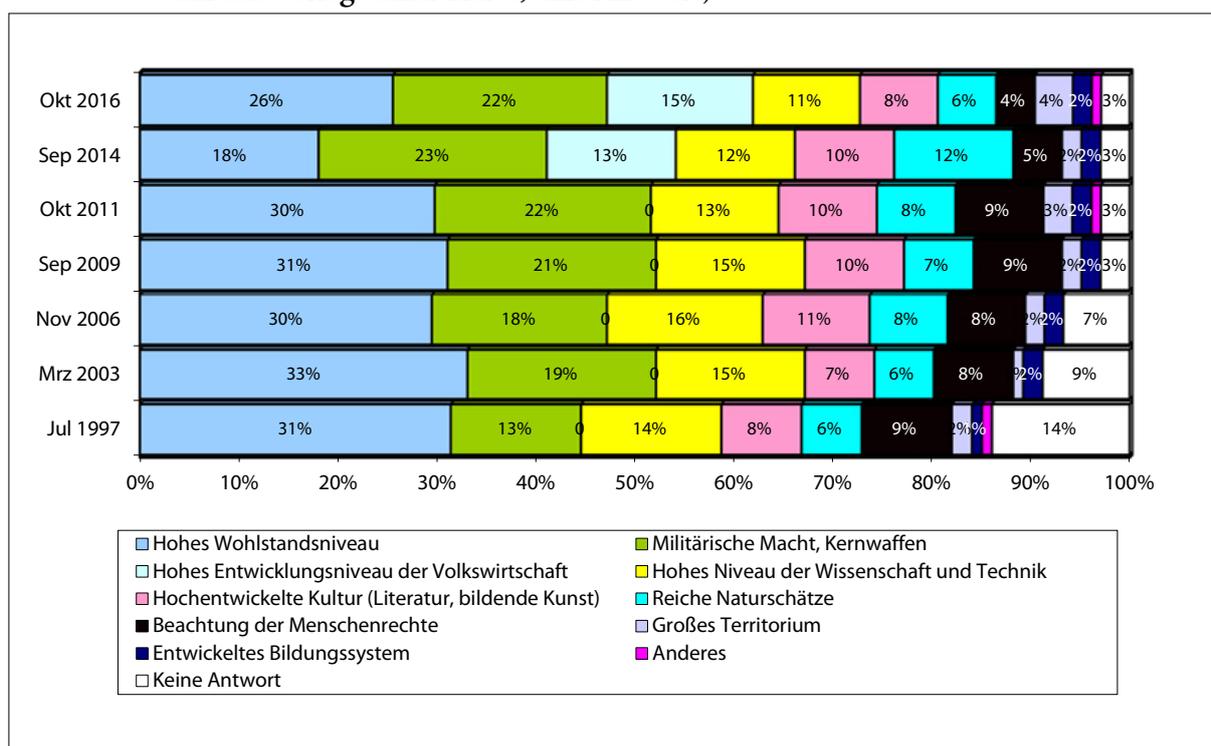
- Ein *Neotraditionalismus* (Lewinson nennt ihn »Ultrakonservatismus«), der vor allem (aber nicht nur) einen rhetorischen Versuch darstellt, aus der (als *westlich* verunglimpften und als *westlich* empfundenen) Moderne mit all ihren Zumutungen wieder auszusteigen.

Alle diese Element finden sich auch im Westen. Aber im Westen gibt es auch ein Geflecht von stabilen und lang bewährten demokratischen und politischen Institutionen, die eine große, wenn auch (wie zuletzt der Wahlsieg

von Donald Trump gezeigt hat) durchaus nicht immer sichere Gewähr dafür bieten, mit diesen Herausforderungen fertig zu werden. In Russland gibt es all das nicht. Die oben geschilderte Flucht in militärische Machtphantasien ist so gesehen auch ein Versuch, sich eine einfache Lösung für schwierigste Problem zurecht zu legen.

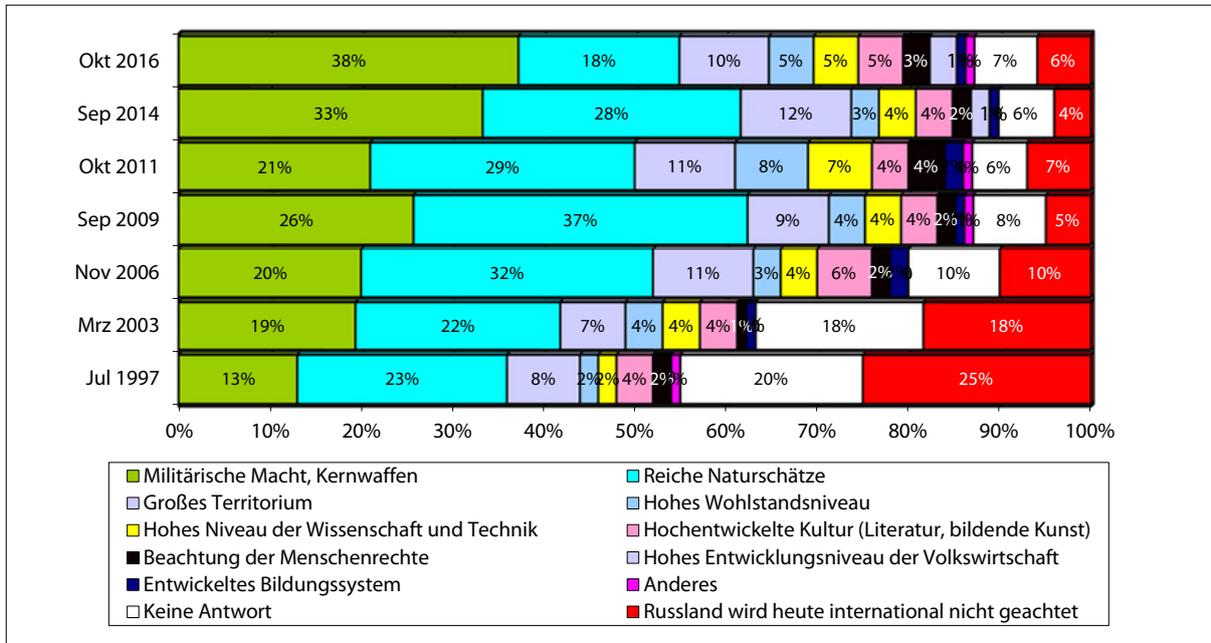
Diesen und andere Texte finden Sie auf Jens Siegerts Russlandblog <<http://russland.boellblog.org/>>.

Grafik 13: Über was soll ein Land verfügen, um von anderen Ländern geachtet zu werden? (Auswahl aus Vorlage einer Karte, eine Antwort)



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

Grafik 14: Was veranlasst andere Länder, Russland zu achten (Auswahl aus Vorlage einer Karte, eine Antwort)

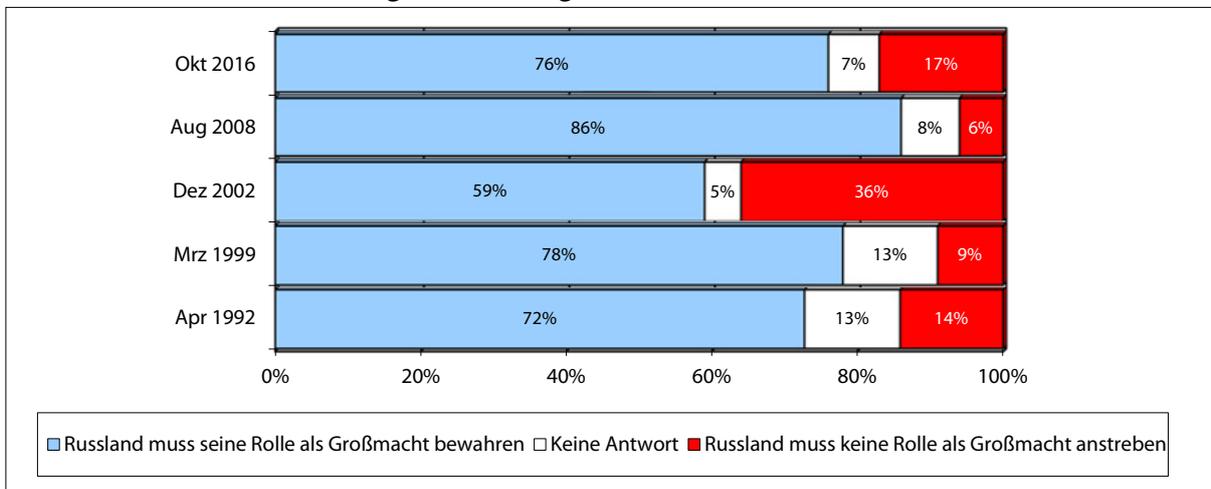


Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

UMFRAGE

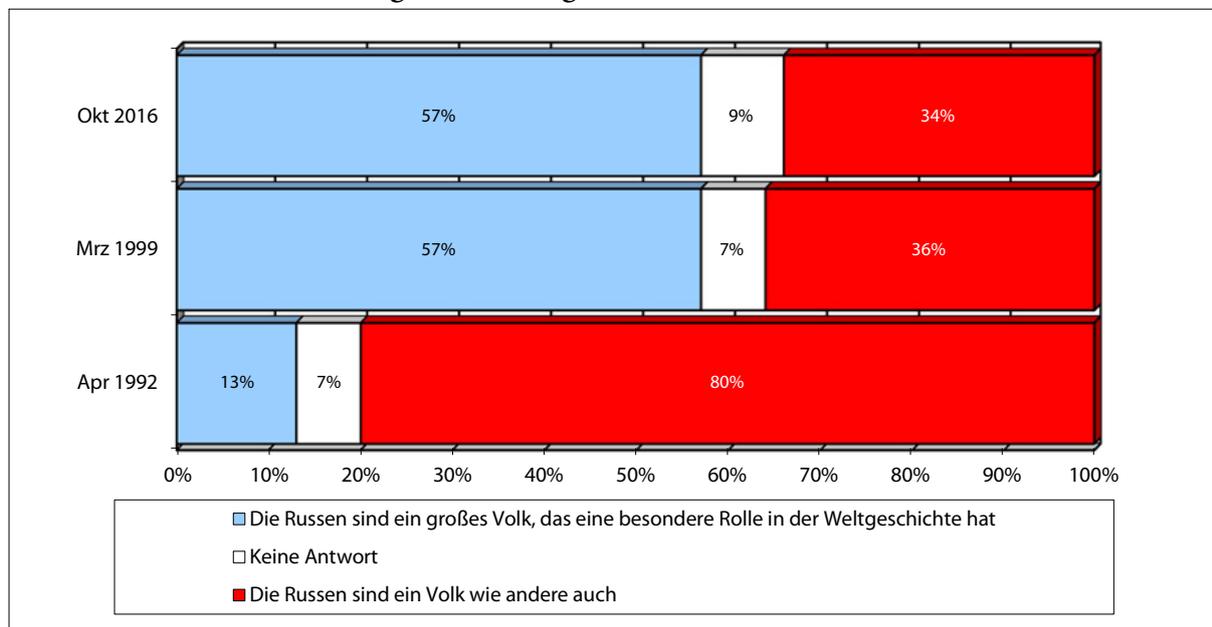
Russland und die Außenwelt

Grafik 15: Mit welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten überein?



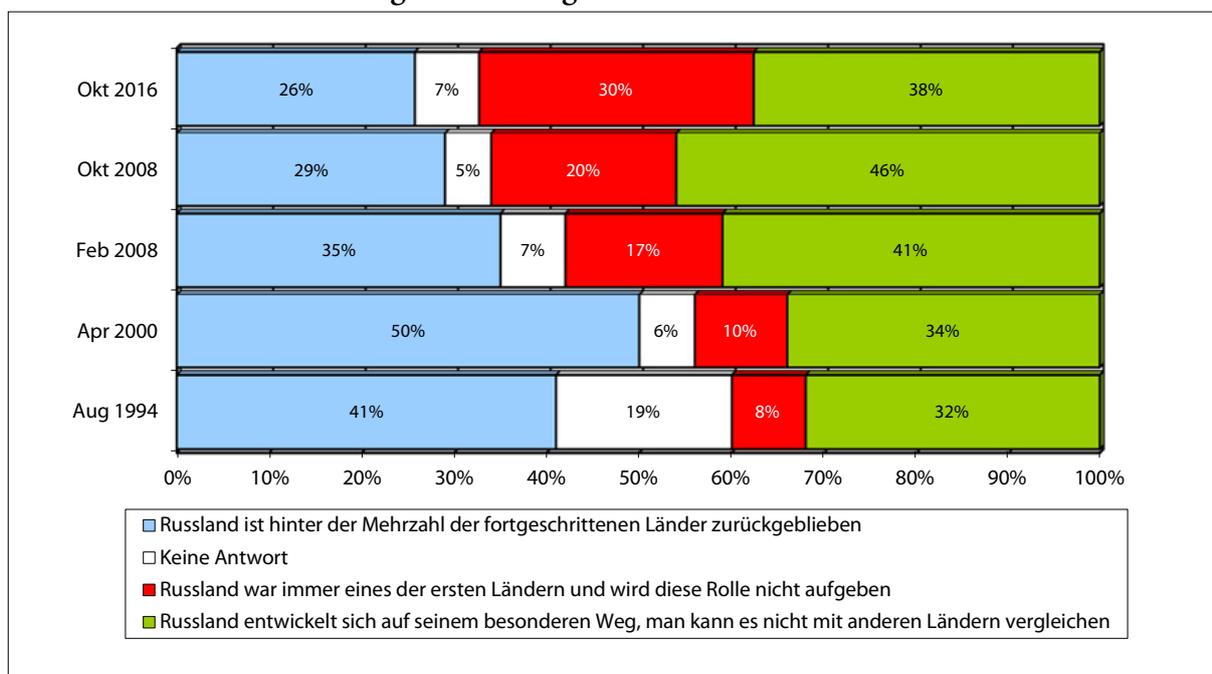
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

Grafik 16: Mit welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten überein?



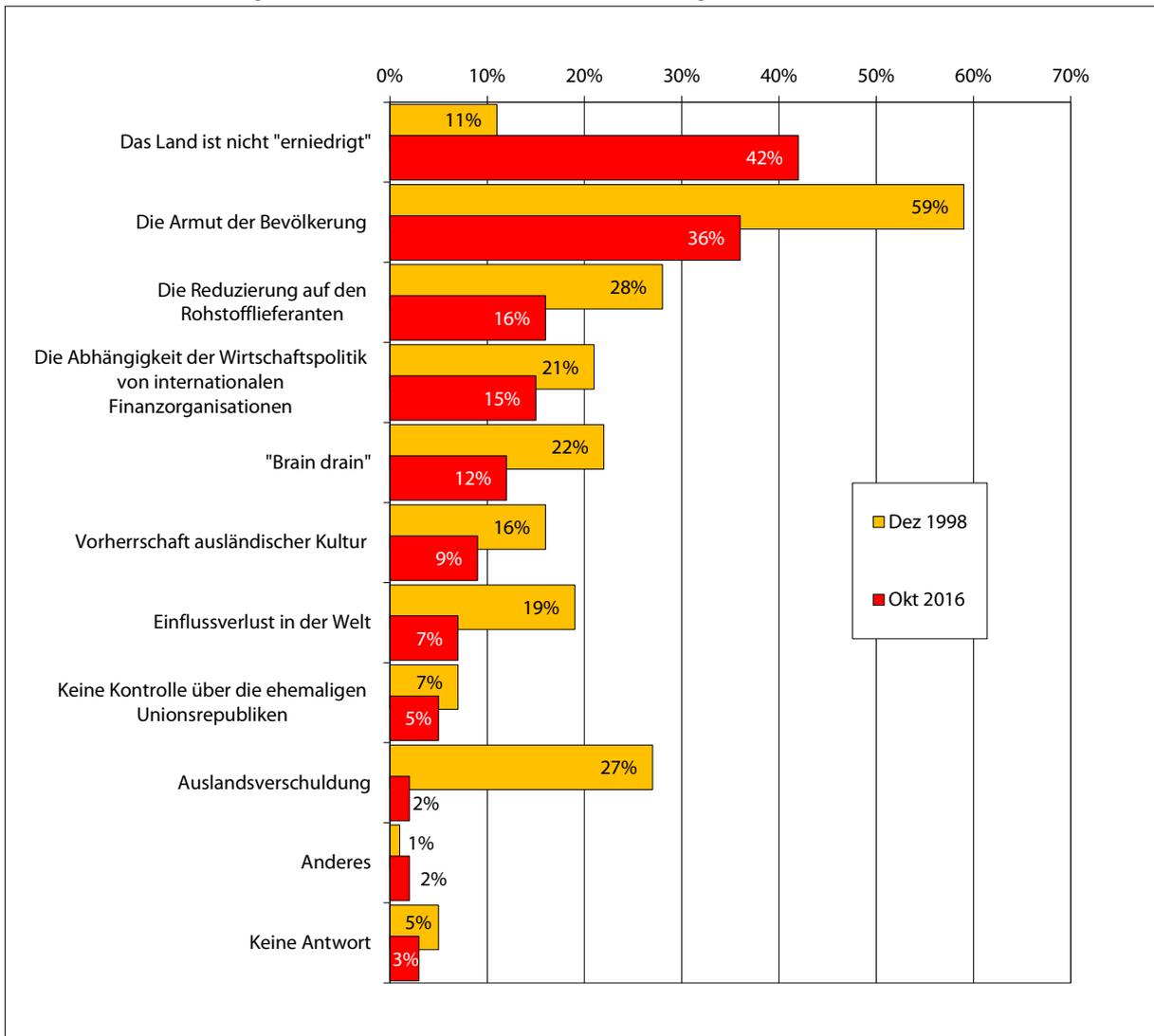
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

Grafik 17: Mit welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten überein?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

Grafik 18: Es gibt die Ansicht, dass unser Land heute erniedrigt ist. Wenn Sie dem zustimmen, woran liegt das vor allem? (Auswahl aus Vorlage einer Karte, mehrere Antworten)



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 21.–24. Oktober 2016 <<http://www.levada.ru/2016/11/14/obraz-rossii-na-mezhdunarodnoj-arene/>>, 15. November 2016>

18. November – 1. Dezember 2016

18.11.2016	Schriftsteller und Journalisten wenden sich in einem offenen Brief gegen die Einführung einer Staatsideologie. Der Brief wird auf der Facebook-Seite von Lew Timofejew veröffentlicht. Damit reagieren die Autoren auf eine Erklärung des Parteivorsitzenden von »Gerechtes Russland«, Sergej Mironov, über die Einführung einer Staatsideologie und eine entsprechende Verfassungsänderung.
18.11.2016	Das Gericht des Moskauer Samoskwoezkij-Stadtbezirks weist den Einspruch des Meinungsforschungsinstituts Lewada-Zentrum gegen die Eintragung der Organisation in das Register »ausländischer Agenten« zurück.
19.11.2016	Präsident Wladimir Putin nimmt am Gipfel der Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsgemeinschaft (APEC) in der peruanischen Hauptstadt Lima teil. Im Verlauf des Gipfeltreffens führt Präsident Putin bilaterale Gespräche mit seinem chinesischen Kollegen Xi Jinping und dem japanischen Premierminister Shinzo Abe. Am Rande des Forums kommt es zudem zu einem kurzen Gespräch mit dem scheidenden US-Präsidenten Barack Obama.
21.11.2016	Das russische Verteidigungsministerium teilt mit, dass Mitarbeiter des ukrainischen Geheimdienstes zwei russische Armeeinghörige auf der Krim entführt und in die Ukraine überführt hätten. Außenminister Sergej Lawrow kritisiert dies als Provokation des ukrainischen Geheimdienstes.
22.11.2016	Außenminister Sergej Lawrow und sein US-amerikanischer Amtskollege John Kerry besprechen auf amerikanische Initiative hin am Telefon Wege einer Beilegung des Konflikts in Syrien.
22.11.2016	Der ehemalige Pressesprecher des Strafermittlungskomitees, Wladimir Markin, wird zum Vorsitzenden des Komitees für Sicherheit und Fan-Arbeit des Russischen Fußballverbands (RFS) gewählt.
22.11.2016	Präsident Wladimir Putin nimmt am »Aktionsforum« der »Allrussischen Volksfront« (ONF) teil und spricht während seines Auftritts über wirtschaftliche und ökologische Themen.
23.11.2016	Das Europäische Parlament kritisiert in einer Resolution antieuropäische Propaganda aus Russland in der EU. Diese habe das Ziel, Europa zu spalten. Das Parlament schlägt vor die »Task Force für strategische Kommunikation« der EU zu verstärken um gegen die Informationskampagnen vorzugehen.
24.11.2016	In Sewastopol wird der Kapitän 2. Ranges d.R. Leonid Parchomenko, der früher im Stab der Schwarzmeerflotte gearbeitet hat, wegen Verdachts auf Hochverrat festgenommen. Laut dem russischen Inlandsgeheimdienst (FSB) habe Parchomenko dem ukrainischen Verteidigungsministerium geheime Daten übermittelt. Dies wird von ukrainischer Seite dementiert.
24.11.2016	Die Menschenrechtsbewegung Memorial veröffentlicht auf ihrer Seite ein Nachschlagewerk über die »Kaderzusammensetzung des staatlichen Sicherheitsdienstes der UdSSR«, in dem Informationen von über 39.000 Mitarbeiter des NKVD zusammengetragen sind < http://www.memo.ru/d/279744.html >. < http://nkvd.memo.ru/index.php?title=%D0%9D%D0%9A%D0%92%D0%94:%D0%93%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D0%BD%D0%B0%D1%8F_%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%86%D0%B0 >
24.11.2016	Präsident Wladimir Putin empfängt den neuen UN-Generalsekretär António Guterres in Moskau. Im Gespräch formulieren beide Seiten die Hoffnung auf einen konstruktiven Dialog.
25.11.2016	Gennadij Lopyrew, General des Föderalen Wachdienstes (FSO) wird wegen Verdachts auf Bestechlichkeit in besonders großen Umfang festgenommen.
25.11.2016	Präsident Wladimir Putin bespricht in einem Telefonat mit seinem türkischen Amtskollegen Recep Tayyip Erdoğan die Lage in Syrien und den gemeinsamen Kampf gegen den Terrorismus.
26.11.2016	Präsident Wladimir Putin drückt der kubanischen Bevölkerung in einem Telegramm sein Beileid für das Ableben von Fidel Castros aus und würdigt diesen als aufrechten und zuverlässigen Freund Russlands.
28.11.2016	Präsident Wladimir Putin entlässt vier hochrangige Beamte von ihren Posten, da sie die Anweisung des Präsidenten missachtet hatten, sich nicht um eine Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften zu bewerben. Die Entlassungen betreffen den Leiter der Abteilung für Registratur und Archivbestände des Inlandsgeheimdienstes (FSB), Generalleutnant Wassilij Christoforow, den Leiter des medizinischen Dienstes der Präsidentschaftsverwaltung, Konstantin Kotenko, den Leiter der medizinischen Abteilung des Verteidigungsministeriums, Alexandr Fisun, sowie den stellvertretenden Innenminister und Leiter der Ermittlungsabteilung des Innenministeriums Alexandr Sawenkow, die in die Akademie gewählt worden waren.

28.11.2016	Präsident Wladimir Putin bespricht in einer Sitzung des Sicherheitsrates mit den ständigen Mitgliedern die Lage in der umkämpften syrischen Stadt Aleppo. Thema ist außerdem die Tätigkeit russischer Medien im Ausland, nachdem das Europäische Parlament in der vergangenen Woche eine Resolution über antieuropäische Propaganda aus Russland verabschiedet hatte.
29.11.2016	Ministerpräsident Dmitrij Medwedew entlässt den stellvertretenden Leiter der Föderalen Agentur für Jugendangelegenheiten (Rosmolodjosch), Sergej Tschujew, auf eigenen Wunsch aus seinem Amt.
29.11.2016	Der Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des russischen Verteidigungsministeriums, Generalmajor Igor Konaschenkow, erklärt, dass es syrischen Truppen gelungen sei, die Hälfte des von Aufständischen besetzten Ostteils der umkämpften syrischen Stadt Aleppo in Besitz zu nehmen. Mehr als 80.000 syrische Zivilisten seien befreit worden. Erklärungen von Diplomaten der USA, Großbritanniens und Frankreich, die eine hohe Anzahl von Opfern unter der Zivilbevölkerung feststellt hätten, wies er zurück.
30.11.2016	Maxim Oreschkin, bisheriger Stellvertretender Finanzminister, wird zum neuen Minister für wirtschaftliche Entwicklung Russlands ernannt.
30.11.2016	Präsident Wladimir Putin und der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdoğan führen das dritte Telefonat innerhalb der vergangenen fünf Tage. In dem Gespräch geht es unter anderem auch um die Erklärung Erdogans vom Vortag, die Türkei wolle die syrische Regierung unter Baschar al-Assad stürzen.
30.11.2016	Vertreter der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) beschließen auf ihrem Treffen in Wien eine Kürzung der Ölförderung. Die tägliche Fördermenge soll für die kommenden Monate um 1,2 Millionen Barrel reduziert werden. Auch Russland wolle sich der Beschränkung der Ölförderung anschließen, erklärte der Energie- und Industrieminister Katars, Muhammed Saleh al-Sada.
30.11.2016	Die Duma verabschiedet in dritter Lesung ein Gesetz, das die strafrechtliche Verantwortung der Sicherheitsorgane im Falle rechtswidriger Verfolgung von Unternehmern erhöhen soll.
1.12.2016	Präsident Wladimir Putin tritt mit seiner alljährlichen Botschaft zur Lage der Nation vor die Föderalversammlung. Putin stellt in diesem Jahr wirtschaftliche und soziale Fragen in den Mittelpunkt. Außenpolitisch signalisiert er den Wunsch nach Zusammenarbeit, macht aber deutlich, dass Russland seine nationalen Interessen wahren werde.
1.12.2016	Die ukrainischen Streitkräfte beginnen eine zweitägige Militärübung unweit der Krim, bei der lenkbare Flugabwehrraketen mittlerer Reichweite vom Typ S-300 getestet werden sollen. In Reaktion auf das Manöver positionieren sich Schiffe der russischen Schwarzmeerflotte westlich der Krim. Russland hatte zuvor mit einem möglichen Abschuss ukrainischer Raketen gedroht, sollten diese die Krim bedrohen.

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf <http://www.laender-analysen.de/russland/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Die Russland-Analysen werden von Mangold Consulting GmbH unterstützt.

MANGOLD
C o n s u l t i n g

Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Hans-Henning Schröder (verantwortlich), Julia Glathe

Sprachredaktion: Hartmut Schröder

Satz: Matthias Neumann

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

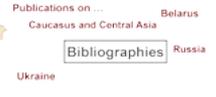
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

Die Russland-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1613-3390 © 2016 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



Kostenlose E-Mail-Dienste

der Forschungsstelle Osteuropa und ihrer Partner auf www.laender-analysen.de



@laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Sie machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Autoren sind internationale Fachwissenschaftler und Experten. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftlern mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die einzelnen Länder-Analysen werden von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben. Partner der deutschsprachigen Analysen zur postsowjetischen Region ist das Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Partner der Polen-Analysen ist das Deutsche Polen-Institut. Partner der englischsprachigen Analysen ist die ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse. Alle Länder-Analysen sind auch mit Archiv und Indizes online verfügbar unter www.laender-analysen.de.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Auch als App für Android™ (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play™.



Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Bibliographische Dienste

Die Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige wissenschaftliche Neuerscheinungen zu Belarus, Russland, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/bibliographies/>